

PORTKLAFFER

Jugendszenen in Russland

★ Молодёжная сцена России ★



Mit dem LJR nach St. Petersburg. Vom 6. bis 13. September 2006 wird eine Delegation aus Vertretern unterschiedlicher Hamburger Jugendverbände für eine Woche nach St. Petersburg fahren. Ziel dieser Reise ist es, Kontakte zu Partnerorganisationen vor Ort aufzubauen und konkrete Vereinbarungen für deutsch-russische Jugendaustausche in den kommenden Jahren zu treffen. Von Seiten des LJR sind bisher die Evangelische Jugend, die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände, die Sportjugend, der Jugendarbeitskreis im Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge und der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit von der Partie. Unser Hauptansprechpartner in St. Petersburg ist der Runder Tisch, der für Anfang September zwei große Veranstaltungen plant: ein dreitägiges Abenteuercamp für Leiter von Jugendverbänden und ein Freundschaftsfest zum Thema Partnerstädte. Ein Gegenbesuch der russischen Seite ist für 2007 geplant, dem Jahr, in dem die Städtepartnerschaft Hamburg – St. Petersburg ihr 50jähriges Bestehen feiert.

Die Wirkungsstätten. Wer kennt – außer den Verbandsaktiven vor Ort – die »Alte Wache«, das YES, das Movimento oder den KSJ-Keller? Wo treffen sich die Jugendrotkreuzler, wo die diversen Pfadfindergruppen? Und treffen sich die konfessionellen Jugendverbände allein in den Kellerräumen Hamburger Kirchen? Die Häuser und Treffpunkte Hamburger Jugendverbände sind in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Grund genug für *punktum*, die neue Serie »Wirkungsstätten« aufzulegen. Den Beginn macht die »Alte Wache«, ein ehemaliges Polizeigebäude in Ohlsdorf, das heute der Treffpunkt des PfadfinderInnenbundes Nord ist. Fortlaufend wird *punktum* weitere Einrichtungen portraituren.

Zivi gesucht. Die Zivildienststelle beim Landesjugendring Hamburg wird frei und kann ab August neu besetzt werden. Interessierte richten ihre Bewerbung an die LJR-Geschäftsstelle in der Güntherstr. 34, 22087 Hamburg.

Kommentar

3 Migration und Bildung

Eike Schwede, LJR-Vorsitzender

Titelthema:

Jugendszenen in Russland

4 Russische Jugendszenen – oder »Prolos« gegen »Alternative«

*Jelena Omeltschenko,
Forschungszentrum »Region« in Uljanowsk*

8 Politische Jugendorganisationen und Jugendbewegungen in Russland

*Jens Siegert,
Heinrich-Böll-Stiftung Moskau*

12 Die Geschichte vom Runden Tisch

Jugendorganisationen und Strukturen in St. Petersburg
*Alexander Kostrikin,
Runder Tisch St. Petersburg*

Vorsicht, Vielfalt !

15 Die Wirkungsstätten

Jung ist die Regel in der »Alten Wache«
Bianca Gerlach

Nachrichten

17 Nachwahl zum Jugendhilfeausschuss Harburg

*Marc Buttler,
Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände*

Alternative Stadtrundfahrten Mitteilungen

Abseits - Fußball im Nationalsozialismus

TerminTicker

18 Ab in den Sommer! Ferienpakete 2006

Über 100 Ferienfreizeiten der Hamburger Jugendverbände

Impressum

punktum ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendringes Hamburg e.V.. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Jürgen Garbers **Layout und Gestaltung:** Raul Roßmann

Photos: (soweit nicht namentlich gekennzeichnet): Jürgen Garbers (LJR). **V.i.S.d.P.:** Eike Schwede c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

Verlag: Landesjugendring Hamburg e.V., Güntherstr. 34
22087 Hamburg, Tel.: 31 79 61 14, Fax: 31 79 61 80, info@ljr-hh.de, www.ljr-hh.de. **Auflage:** 2.100 Exemplare

Druck: Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg
Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Migration und Bildung

Im Februar erreichte uns in Deutschland eine Einschätzung unseres Bildungssystems durch die Vereinten Nationen. UN-Menschenrechtsexperte Munoz hatte auf einer Inspektionsreise quer durch Deutschland bei den verschiedenen Bildungssystemen der Länder gravierende Mängel in der schulischen Bildungslandschaft festgestellt.

Insbesondere die fehlenden Bildungschancen für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund seien die Hauptursache für die wachsende soziale Ungleichheit und Armut. Das deutsche Bildungssystem sei zu sehr auf Trennung und zu wenig auf Integration ausgelegt.

So alarmierend dieser Bericht war, er verrät eigentlich wenig Neues: In den letzten Jahren wächst sowohl die Zahl der Studien, die diese Sachverhalte uns immer wieder eindrucksvoll vor Augen führen, aber die soziale Diskrepanz und Abgrenzung unterhalb der Kinder und Jugendlichen wird für jedermann wahrnehmbar schärfer. Die finanziellen Verhältnisse, unter denen Jugendliche aufwachsen, beeinträchtigen nachhaltig ihr soziales Umfeld und ihre Chancen auf höhere Bildungsabschlüsse.

Auch in Hamburg wächst die Zahl der Kinder aus einkommensschwachen Familien an. Der paritätische Wohlfahrtsverband schätzt die Zahl dieser Kinder in der Altersgruppe bis 15 Jahren für unsere Stadt auf über 90.000, jeder Dritte in dieser Altersgruppe.

Die Aufgabe, die sich aus diesen Fakten ergeben muss klar sein: Die Integration von Kindern aus einkommensschwachen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund muss ein zentrales Anliegen sein, um gerechte Zukunftschancen für alle Kinder zu gewährleisten.

Dieses darf aber nicht nur ein Anliegen von Schule sein. Vielmehr müssen sich alle Bildungsträger – sowohl Schulen, staatliche Einrichtungen und Träger der Jugendhilfe – dieser Problematik bewusst und auch bereit sein, Strategien und Handlungen für das Herangehen an diese Aufgabe zu entwickeln.

Jugendverbände bieten als u.a. größter Anbieter für Freizeitgestaltung Kinder und Jugendlicher die einzigartige Chance, durch ihre Vielfältigkeit allen Jugendlichen unabhängig von sozialer Herkunft gesellschaftlichen Halt zu geben und ihnen soziale Kompetenzen und eigenverantwortlich Handeln zu vermitteln.

Auch für Jugendverbände stellt sie die Frage, welche Barrieren bestehen könnten, die den Zugang zu unseren Strukturen für diese Kinder und Jugendlichen erschweren und wie diese abgebaut werden können.

In vielen Bereichen wurden schon gute Schritte in die richtige Richtung getan, sei es durch quartiers- und stadteilorientierte Angebote, durch niedrig-schwellige Ansprache, durch finanzielle Unterstützung bei Mitgliedschaften und Jugendreisen, die für diese Zielgruppe sonst nicht tragbar wären, welche aber für sie einzigartige Erfahrungen bieten.

Denkbar sind aber viele weitere Ansätze. Durch Verzahnungen von Jugendverbänden und staatlichen Stellen wie Schulen und Kindergärten ist es möglich, Kompetenzen zu bündeln und eine breite Ansprache durch alle sozialen Schichten zu erreichen. Dieses Werkzeug zur Integration und für eine bessere Chancengerechtigkeit kann aber nur greifen, wenn die verschiedenen Systeme ihre Stärken einbringen können.

Hierfür sind Anstrengungen aller Akteure von Nöten, eigene Befindlichkeiten müssen zurückgestellt und stattdessen gemeinsam problemorientiert Lösungen gefunden werden, denen schlüssige Gesamtkonzepte zugrunde liegen müssen.

Eike Schwede
LJR-Vorsitzender





alle Fotos im Titelthema: © Upsala | Christian Burmeister

Russische Jugendszenen – oder »Prolos« gegen »Alternative«

von Jelena Omeltschenko,
Forschungszentrum »Region« in Uljanowsk

Im neuen Russland teilen sich die Jugendszenen in so genannte »alternative« Milieus einerseits und »normale« Jugendliche andererseits. Diese Begriffe dienen sowohl der Abgrenzung als auch der Selbstcharakterisierung. In letzter Zeit profilieren sich am äußersten Rand der so genannten »Normalos« die »Prolos« (russ. gopniki) als aggressive »Ordnungskraft« gegen alles, was als kulturell »fremd« wahrgenommen wird. Nach Auffassung der Autorin manifestiert sich in diesem jugendkulturellen Phänomen ein in der gesamten Gesellschaft relevanter Trend. Der Staat versucht, das Mobilisierungspotenzial dieser Jugendlichen für sich nutzbar zu machen.

Einführung

Die öffentliche Diskussion über die Jugend in Russland ist in vollem Gange. Der Staat interessiert sich für die Jugendlichen, am laufenden Band werden jugendpolitische Strategien und Programme zur Erziehung eines patriotischen Bewusstseins entwickelt, gesucht werden Ideologeme für die »geistige und ethische Erneuerung der Jugend«. Ein großer Teil dieser Dokumente nimmt in erster Linie auf die »politische« Dimension der Jugendkulturen Bezug. Der

Staat interessiert sich nicht wirklich für die Realität jugendlicher Lebenswelten, sondern sucht nach Mechanismen, um die Jugendlichen angesichts der schweren gesellschaftlichen Krise als Ressource zu mobilisieren. Dabei wird ignoriert, dass sich der sogenannte Jugendaktivismus seit Mitte der 90er Jahre aus dem politischen in den kulturellen Raum verlagert hat. Die Jugendlichen in Russland leben in unterschiedlichen Wertewelten. Ausdruck dieser Differenzen ist die Vertiefung der symbolischen und realen Grenzen zwischen den sogenannten »Fortschrittlichen« (auch »Informelle«, »Alternative« oder »Subkulturelle« genannt) und den »Normalos«, also konventionell eingestellten Jugendlichen, deren äußersten Flügel die »Prolos«, russisch gopniki, bilden. Diese Gruppen verfolgen grundverschiedene kulturelle und Lebensstrategien.

Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch ein großer Teil der russischen Bevölkerung hat einen grundlegenden Wertewandel durchgemacht. Wichtigster strategischer Bezugspunkt ist nicht etwa ein ethischer Imperativ, sondern der materielle Wohlstand; für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung ist dieser Bezugspunkt lediglich das Existenzminimum. In diesem Prozess ändert sich die Bedeutung der »klassischen« Ideologien. Sie werden zu situationsabhängigen subkulturellen Verbrauchsgütern. So kommt heute die Skinhead-Aufmachung nicht nur bei »Prolos« vor, deren extremen Flügel wiederum die otmo-

roski, also »Hartgesottene« oder »Freaks«, bilden. Sie wird auch von »Alternativen« benutzt, und hier nicht nur von radikal nationalistischen und chauvinistischen Jugendgruppen, sondern auch von Redskins. Den sogenannten »glamourösen« Stil gibt es in einer unkonventionell-elitären wie auch in einer Pop-Variante für »Prolos«. Eine besondere Funktion in der symbolischen und realen Abgrenzung zwischen den kulturellen Strategien der »Prolos« und der »Alternativen« besitzen Geschlechterrollen. Diese äußern sich in individuellen und kollektiven Praktiken und äußeren Stilelementen, die die Mitglieder der verschiedenen Gruppen ständig verwenden und die ihnen jeweils gemeinsam sind. Vorstellungen von einer »normalen«, den Vorbildern der Gruppe entsprechenden Männlichkeit und Weiblichkeit spielen bei der Abgrenzung zwischen der »eigenen« und der »fremden« Gruppenidentität eine wichtige Rolle. So stellte eine Studie zu homophoben Einstellungen fest, dass die »Alternativen« sich von den »Prolos« durch sexuelle Unvoreingenommenheit und Toleranz gegenüber »anderen« Arten sexueller Wünsche, durch Offenheit für sexuelle Aufklärung abgrenzten.

Außerdem lehnten sie das Ideal vom »normalen«, »echten« Mann und der »echten« Frau ab. Das intensive Interesse für den »Faktor Jugend« hat teilweise mit der jüngsten Welle der »bunten« (orangenen, Rosen-) oder samtene(n) Revo-



lutionen in den ehemaligen Sowjetrepubliken und jetzigen GUS-Staaten zu tun. Die reale oder angebliche Teilnahme der Jugendlichen an diesen Aktionen hat sowohl deren Intensität als auch deren Ausgang entscheidend geprägt. Die Staatsgewalt schenkt den Jugendlichen immer dann besondere Aufmerksamkeit, wenn eine neue Generation bzw. ihre aktivsten oder extremistischsten Angehörigen sich scheinbar tatsächlich der staatlichen Kontrolle entziehen. Die Jugendlichen, deren Elan als eine bedeutende Ressource angesehen wird, können dann nicht mehr gelenkt, manipuliert und benutzt werden.

Der Hintergrund dieses angespannten und keineswegs uneigennützigem Interesses für die vielfältigen jugendlichen Szenen ist die Suche nach Mechanismen zur »richtigen« und »notwendigen« Mobilisierung dieser Energie.

Die Konfrontation zwischen »Alternativen« und »Prolos«

Ende der 1990er Jahre waren die »Alternativen« in den Jugendszenen in der Minderheit. Die meisten von unserem Institut befragten Jugendlichen bezeichneten sich als »normal« oder »ganz gewöhnlich«, was nicht bedeutete, dass sie kulturell inaktiv waren. Von den »Alternativen« unterschieden sie sich vor allem dadurch, dass sie sich nicht mit einer bestimmten musika-

lischen oder Stilrichtung identifizierten. Die »Normalos« waren nicht homogen; zu ihnen gehörten gewöhnliche Jugendliche, die sich in Cliques auf ihrem Hof die Zeit vertrieben, aber auch »anti-alternative« »Prolos«. Diese betrachteten sich selbst als Wortführer der »moralischen Mehrheit« und ihre Aggressivität gegenüber den »Alternativen« als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Als »Prolos« bezeichneten die »Alternativen« und »Progressiven« eine »graue, beschränkte Masse« von Jugendlichen, die aus geringfügigem Anlass Schlägereien anzetteln; zum Beispiel, weil jemand die »falsche« Frisur oder das »falsche« Outfit hat oder meint, »was zu melden zu haben«. Es hieß, sie gingen in billigen Trainingsanzügen zur Disko, seien aggressiv, intolerant und könnten sich nicht benehmen. Die Rap- und Rave-Szenen waren zwischen der »Normalo«- und der »alternativen« Strategie angesiedelt, was von der Durchlässigkeit der Grenzen zwischen diesen Lebenswelten spricht. Die Unterscheidung zwischen »Alternativen« und »Normalos« aber war für alle ein wichtiges Element der individuellen und der Gruppenidentität.

Das territoriale Prinzip, das für die vorangehende Generation – die »Cliquesmenschen« (tusowschtschiki) und »Bandenmitglieder« (gruppirowschtschiki) – noch charakteristisch war, dominierte nun nicht mehr. Im symbolischen Kampf zwischen den beiden Richtungen ging es

nun um kulturelle Szenen (Klubs, Discos, Cafés), und ausgetragen wurde er über Musik, Preisniveau und Atmosphäre. Es handelte sich um Lebensstrategien, die nicht nur auf Stil und Musikgeschmack beruhten, sondern auf einem breiten Spektrum an Grundeinstellungen. Diese Strategien waren Wege zur Erschließung der Welt, neue Ressourcen sozialer und kultureller Mobilität. Die alternativ ausgerichteten Jugendlichen strebten nach einem individuellen Stil, anstatt der Mode zu folgen. Sie nutzten die ihnen zugänglichen Erfahrungen und Erzeugnisse der westlichen Kultur, um »in die große weite Welt« hinauszugelangen und sich als Persönlichkeit zu entwickeln. Sie strebten ins »Zentrum«, um ihren lokalen Gemeinschaften und der Provinzialität zu entfliehen; sie eroberten Klubs, Cafés und Bars anstelle der Straßen, Parks und Metrostationen, an denen sich die »Cliquesmenschen« der spätsowjetischen Periode getroffen hatten. Auch als Gruppen blieben sie Gemeinschaften von Individuen, die sich frei ihren Lebensstil aussuchten und ihre Entscheidungen, z.B. zu Alkohol und Drogen, eigenverantwortlich trafen.

Zu den Strategien der »Normalos« gehörte, dass sie ablehnend und feindselig auf Leute reagierten, die durch spezielle Aufmachung oder aber durch die Verwischung traditioneller geschlechtlicher Marker, wie zum Beispiel im Unisex-Stil, auffielen. Der Musikgeschmack dieser Jugendlichen begrenzte sich auf russische Popmusik oder das sogenannte »Chanson«; die Musik diente ihnen nicht als kulturelles Kapital, sondern als Hintergrund für Partys und das »Rumhängen« mit ihren Altersgenossen. Meist verbrachten sie ihre Zeit in stabilen Cliques, mit Leuten, die im selben Haus oder Hof wohnten oder mit denen sie zur Schule gegangen waren. Was den Drogen- und Alkoholkonsum angeht, waren die Normen der Gruppe für sie wichtiger als persönliche Entscheidungen. Bezugspunkt für die »Normalos« waren die lokalen Reviere, die sie kontrollierten, nicht das Stadtzentrum, wohin sie »einen draufmachen« gingen. Ihre Werte waren Stabilität, Sicherheit und die Identifikation mit ihrem unmittelbaren Umfeld. Die »Alternativen« grenzten sich von der »Normalo«-Mehrheit ab und bezichtigten diese der Nachahmung »des Westens«, der immer mehr mit der Produktion einer kommerziellen und daher Pseudo-Kultur gleichgesetzt wurde. Für die »Alternativen« war die »große weite Welt« der Bezugspunkt; sie suchten nach neuen Möglichkeiten.

Der Westen diente ihnen als Informationsquelle und Orientierungspunkt am globalen Horizont, doch waren dabei gerade sie dem Westen gegenüber am kritischsten eingestellt. Der Horizont



der »Normalos« beschränkte sich auf ihr unmittelbares Umfeld; ihre kulturelle Strategie war darauf ausgerichtet, lokale Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aber auch sie nahmen auf ihre Art am »globalen« Konsum teil. Die kulturellen Strategien der Alternativen und der »Normalos« reflektierten die soziale Differenzierung im Zugang zum »Globalen« und in der Art und Weise, sich daran zu beteiligen. Seit Ende der 1990er Jahre ist der reale oder virtuelle Kampf zwischen diesen Strategien noch entschiedener geworden.

**»Prolos« und »Alternative«:
zur Geschichte der Begriffe
und Phänomene**

In den 1980er Jahren entwickelte sich die alternative Jugendbewegung stürmisch. Eine ganze Generation teilte sich eindeutig in »unverbesserliche« KomsomolInnen und fortschrittliche »Informelle« (russ. neformaly). Der Begriff neformaly wurde während der Perestroika von Komsomol-BürokratInnen erfunden, um selbstorganisierte Jugendgruppen zu bezeichnen, die sich als Alternative zu formellen Organisationen (Pioniere, Komsomol, Partei) verstanden. Paradoxerweise wurde ein »von oben« eingeführter Begriff dann von den Jugendlichen selbst und auch von den Medien verwendet. Es gab sehr viele »Informelle«; untereinander unterschieden sie sich nach ihren Aktivitäten im politischen, subkulturellen und wirtschaftlichen Bereich. Im

Frühjahr 1987 führte die Moskauer Miliz einen demonstrativen Übergriff auf einen informellen Jugendklub, einen Hippietreff auf dem Gogol-Boulevard, durch. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits erste Veröffentlichungen über jugendliche Banditengruppen erschienen. Es handelte sich um einen besonderen Typ von Vereinigungen Jugendlicher, deren Aktivität darin bestand, ihr lokales Revier zu schützen. Für gewöhnlich waren dies abgelegene, von UmsiedlerInnen ländlicher Herkunft bewohnte Neubaugebiete mit großen Wohnblocks, die um aufstrebende Provinzstädte und Haupt- und Großstädte wie Moskau, Samara oder Kasan entstanden waren.

In den 1990er Jahren war ein Rückgang der informellen Bewegung zu verzeichnen. Der Komsomol zerfiel endgültig, wodurch der öffentliche Widerstand gegen formelle Strukturen seinen Sinn verlor. Die Entwicklung der Marktwirtschaft lenkte die Aktivitäten der Banden in kriminelle und halbkriminelle Bahnen. Die Ausweitung der Schattenwirtschaft schuf einen Nährboden für Banden, die Schutzgeld erpressten; sie bestanden teilweise aus Veteranen des Afghanistankriegs, die Schwierigkeiten mit der Eingliederung in das neue System hatten. Sie mobilisierten Banden von Halbwüchsigen für »Frontaufgaben«: zur Kontrolle von Märkten, Tankstellen und der wachsenden Zahl privater Restaurants und Verkaufsbuden. Gleichzeitig eroberten sub-

kulturelle Jugendgruppen Klubs und Discos. In der Mitte der Neunziger boomten in Russland die Klubszenen.

Identitätssuche

Die neue strategische Konfrontation von »Normalos« und »Alternativen« hat tiefere Wurzeln; sie resultiert aus der Spezifik jugendlichen Lebens im heutigen Russland. Gemeint ist die Suche nach einer eigenen Identität in einer Gesellschaft, der Normen »richtigen«, öffentlich gebilligten Verhaltens abhanden gekommen sind und mit ihnen die Basis für gesellschaftliche Solidarität. Daher eröffnet die Wahl einer kulturellen, nicht aber einer politischen oder wirtschaftlichen Strategie den Raum, in dem die Jugendlichen ihre Identität mehr oder weniger frei gestalten können. Die Entfremdung der Jugendlichen vom politischen und wirtschaftlichen Raum nimmt zu, die meisten von ihnen fühlen sich dort nicht als vollberechtigte, real handelnde und Einfluss ausübende Subjekte. Unsere Studien belegen, dass ein bedeutender Teil der Jugendlichen nicht nur den staatlichen, sondern auch gesellschaftlichen Einrichtungen und Institutionen misstraut – mit Ausnahme von Präsident Putin und der Russisch-Orthodoxen Kirche.

Die Wahl einer kulturellen Strategie ist nicht völlig frei. In vielerlei Hinsicht wird sie durch geographische (Hauptstadt vs. Provinz, Zentrum vs.

Politische Jugendorganisationen und Jugendbewegungen in Russland

von Jens Siegert,
Heinrich-Böll-Stiftung Moskau

Jugend und Politik

Ein großer Teil der russischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen galt und gilt als politisch uninteressiert und abstinent. Politik hatte bei ihnen mehr noch als in der Bevölkerung insgesamt den Ruf schmutzig, korrupt, ja obszön zu sein. Umgekehrt kümmerten sich Politiker aller Richtungen wenig um junge Menschen. Politischer Nachwuchs wurde wenig gebraucht, weil ein großer Teil der russischen politischen Elite selbst noch relativ jung ist. Junge Menschen als Wähler zu werben, galt angesichts ihrer demographisch relativ geringen Generationenstärke und ihrer starken Politikabstinenz als nicht sonderlich effektiv. Rentner und Rentnerinnen dagegen sind eine ansprechbare, politisch interessierte und vor allem disziplinierte Wählergruppe.

Sowohl das starke Desinteresse von jungen Menschen als auch ihre relative Missachtung durch praktisch alle politischen Lager verändern sich seit einigen Jahren. Dieser Prozess wurde durch die »Revolutionen« genannten politischen Umbrüche in Georgien, in der Ukraine und in Kirgisien erheblich beschleunigt. Insbesondere die »Orangene Revolution« in der Ukraine wird von der liberalen und auch einem großen Teil der kommunistischen Opposition als Hoffnungsschimmer empfunden. Der Kreml und ihm nahe stehende Kräfte sehen darin eine möglicherweise existentielle Bedrohung für das etablierte politische System unter Präsident Putin.

Das russische »molodjoschnyje organizazii« wird mit der direkten Übersetzung »Jugendorganisationen« nur ungenau umrissen. Gemeint sind Vereinigungen von Menschen zwischen 15 und 30 Jahren. Ich werde im Folgenden die Worte Jugend, Jugendlicher oder Jugendorganisationen in diesem Sinn benutzen.

Jugendorganisationen – ein Querschnittsportrait

In den hier beschriebenen politischen Entwicklungen sind junge Menschen sowohl Subjekt als auch Objekt. Sie werden von Polittechnologien zu »Agitbrigaden« geformt oder von Parteiführern zum Rebranding ihrer Parteien genutzt. Gleichzeitig entdecken viele junge Menschen aber auch die Politik als Mittel der Selbstverwirklichung wieder. Politik wird als Abenteuer und Extremerfahrung gesucht. Einige Jugendorganisationen sind Teile subkultureller Parallel-

gesellschaften. Andere bieten die Perspektive eines sozialen Lifts, der seine Passagiere in einem eher fest gefügten politischen System in die höheren Etagen befördern kann.

Es lassen sich grob vier ideologische Gruppen von Jugendorganisationen unterscheiden: Rechtsradikale und nationalistische Gruppen, linksradikale und kommunistische Organisationen, liberale, an westlichen Demokratie-Modellen orientierte Gruppierungen und vom Kreml initiierte oder ihm loyale Organisationen. Über die jeweilige Größe dieser vier politischen Richtungen gibt es kaum zuverlässige Informationen. Die Eigenangaben der Organisationen sind mit großer Vorsicht zu betrachten. Im heutigen Russland eher unzuverlässige Indikatoren wie öffentliche und Medienrelevanz, Anzahl und Größe der politischen Aktionen, Kundgebungen und Demonstrationen oder Auftritte im Internet und Hostbesuche lassen aber vermuten, dass linksradikale, nationalistische und kremlnahe Gruppen etwa gleich große Mitgliederzahlen und Anhängerschaft haben, während die liberalen Gruppierungen zwar zahlreich aber erheblich schwächer sind.

Das Interesse der jungen Menschen speist sich bei den Linksradikalen, den Nationalisten und den Liberalen vorwiegend aus idealistischen, moralisch-ethischen und weltanschaulichen Motiven. Das ernsthafte Engagement mit oft durchaus missionarischen Zügen unterscheidet diese Gruppen nicht von Jugendbewegungen in anderen Ländern und zu anderen Zeiten. In den kremlorientierten Gruppen dagegen überwiegen opportunistische Verhaltensweisen mit stärkerem Bezug zu sozialen und politischen Überlebenspraktiken aus der Sowjetzeit. Eine große Rolle spielen auch zweckrationale Karriereplanungen. Die liberalen Gruppen sind stärker in Moskau, St. Petersburg und anderen Großstädten vertreten. Linksradikale und kremlnahe Organisationen haben in den kleineren Städten und in ländlichen Gebieten größere Mobilisierungserfolge. Rechts-extreme Gruppen scheinen auch in den Großstädten mit ihrer stärkeren ethnischen Vermischung erfolgreicher zu sein. In den Regionen finden sich unter Jugendlichen oft Ansätze eines spontanen »originären Patriotismus«, der aber häufig mit einem nach außen aggressiven nationalen Minderwertigkeitskomplex einhergeht.

Im Gegensatz zum ernsthaften Engagement der meisten Aktiven in den unterschiedlichen Jugendorganisationen ist das staatliche Interesse, aber auch das Interesse der politischen Parteien von links bis rechts an ihnen oberflächlich und instrumentell. In der offiziellen staatlichen Ju-

genddoktrin werden Jugendliche in erster Linie als »Arbeitskräfte-ressource« definiert und unter demographischen Gesichtspunkten behandelt. Trotz des verstärkten Interesses junger Menschen an politischem Engagement bleibt ihr Vertrauen in politische und staatliche Institutionen gering. Vertrauen genießen in Umfragen nur Präsident Putin und die orthodoxe Kirche. Parlament, Parteien, Gerichte und Presse werden als gleichermaßen korrupt und inkompetent eingeschätzt. Für die Identifikation der Jugendlichen mit politischen Gruppen sind kulturelle und subkulturelle Symbole wichtig. Viele Organisationen haben bekannte und populäre Musiker, Schauspieler oder andere öffentliche Personen wie Fernsehmoderatoren, Showmaster oder Sportler als Mitglieder oder Aushängeschilder. In den kremlnahen Organisationen dienen diese Stars mit möglichst »kultigem« Image vorwiegend dazu, ihnen mehr Aufmerksamkeit und Anziehungskraft unter Jugendlichen zu verschaffen. Bei staatsferneren und oppositionellen Gruppen haben diese Prominenten mitunter stil- und auch Ideologie bildende Funktionen.

In der Jugendkultur wird die aus der Sowjetzeit übernommene, an die heutige soziale und politische Wirklichkeit in Russland angepasste Unterscheidung in »Gopniki« und »Neformaly« wieder wichtig. Die »Gopniki« (sie selbst würden sich nie so nennen, werden aber von den »Neformaly« so tituliert) kommen eher aus der Provinz denn aus einer Großstadt. Sie neigen einer vor allem durch das Fernsehen verbreiteten Massenkultur zu, die in Russland »popsa« genannt wird, ein vom eng-



alle Fotos im Titelthema: © Upsala | Christian Burmeister

lischen »Pop« abgeleiteter und verächtlich gemeinter Sammelbegriff. »Popsa« wäre, auf Deutschland und andere Zeiten übertragen, eher Schlager und Klamaus als Punk und Kabarett. »Gopniki« neigen zur offenen, zumindest aber latenten Ablehnung von Fremdem und Fremden. Oft pflegen sie antiintellektuelle Vorurteile, die schnell in Intellektuellenfeindlichkeit umschlagen. Wichtig für »Gopniki« ist es dazu zu gehören und hinein zu passen. »Gopniki« sind per definitionem apolitisch oder antipolitisch.

»Neformaly« wollen in fast allem das Gegenteil der »Gopniki« sein. Sie kleiden sich anders als der Mainstream der Gesellschaft und hören Musik mit tatsächlich oder vermeintlich widerständiger Tradition, bevorzugt westlicher Herkunft. »Neformaly« verachten das Fernsehen. Eine Ausnahme ist der – im Übrigen staatliche – Sender »Kultura«, der unter Putins Präsidentschaft die Rolle der Literaturnaja Gaseta aus der Spätphase der Sowjetunion als »Ventil« zum Dampfablassen für nicht allzu radikale oppositionelle Meinungen übernommen hat. »Neformaly« interessieren sich für Politik, ohne unbedingt schon politisch engagiert zu sein. Ihre Sympathien gehören meist der ukrainischen »orangenen Revolution«.

»Staatsjugend«

Drei Jugendorganisationen wurden in den vergangenen vier Jahren auf Initiative und mit Unterstützung der Präsidentschaftsadministration aufgebaut: »Gemeinsamer Weg« (Iduschtschije Wmes-tje), »Unsere« (Naschi) und die Mitte November

in »Junge Garde des Einigen Russlands« umbenannte Jugendorganisation der Kremlpartei »Einiges Russland«.

Das Projekt »Gemeinsamer Weg« 2001 und seine faktische Nachfolgeorganisation »Unsere« werden beide von Wladimir Jakemenko geleitet, einem ehemaligen Mitarbeiter der Kremladministration. Jakemenko leugnet diese Verbindung nicht. Im Gegenteil betont er immer wieder seine politische und persönliche Nähe zur Staatsführung unter Präsident Putin. Die Anfang 2005 geschaffenen »Unsere« sind eine direkte Reaktion auf die in Russland sogenannten »bunten Revolutionen« in Georgien, der Ukraine und in Kirgisien. Hauptziel von »Gemeinsamer Weg« und »Unsere« ist die bedingungslose Unterstützung von Präsident Putin und seiner Politik. »Unsere« nennen sich »antifaschistisch«. Als »faschistisch« bezeichnet Jakemenko jedwede politische Opposition, also neben rechsextremen auch liberale und kommunistische Gruppen und Politiker. Die beiden von Jakemenko geleiteten Gruppen verfügen über erhebliche Geldmittel. »Gemeinsamer Weg« organisierte in den vergangenen Jahren eine Reihe von Kundgebungen und Konzerten zur Unterstützung der Politik des Kremls, zu denen meist mehrere tausend junge Menschen mit Zügen und Autobussen nach Moskau gebracht wurden. »Unsere« versammelten Mitte Mai 2005 über 50.000 Anhänger in Moskau auf dem gesperrten Leninprospekt, alle in einheitlichen T-Shirts, »zu Ehren der Veteranen des Großen Vaterländischen Kriegs«. Im Sommer veranstalteten sie ein Sommerlager für mehrere

Tausend »Kommissare«, wie die Funktionäre genannt werden. Dort traten als Referenten u.a. der stellvertretende Chef der Präsidentenorganisation Wladislaw Surkow und der Polittechnologe Gleb Pawlowskij auf. Surkow gilt als Mentor der Organisation. Im Anschluss an das Lager empfing Präsident Putin rund 20 »Kommissare« auf seiner Datscha bei Moskau. Selbstverständlich wurde über alle diese Ereignisse ausführlich von den zentralen Fernsehkanälen berichtet. Nach Presseberichten kosteten allein Lager und Demonstration zusammen mehr als vier Millionen US-Dollar.

Mediale Aufmerksamkeit erregten »Gemeinsamer Weg« und »Unsere« auch durch Aktionen gegen den postmodernen Schriftsteller Wladimir Sorokin. »Gemeinsamer Weg« errichtete vor drei Jahren im Moskauer Stadtzentrum eine überdimensionierte Papptoilette, in die Aktivisten als »pornographisch« geschmähte Bücher Sorokins warfen und wässerten. Jakemenko zeigte Sorokin wegen Pornographie an. Die Staatsanwaltschaft eröffnete tatsächlich ein Verfahren, zum Gerichtsprozess kam es aber nie. Im Frühjahr 2005 protestierten »Unsere« vor dem Bolschoj Theater in Moskau gegen die Aufführung einer Oper nach einem Libretto Sorokins. Die Aufführung dieses »unrussischen« Werks sei eine »Entweihung« der nationalen Institution Bolschoj Theater, begründete Jakemenko den Protest.

Die innere Organisationsstruktur der »Unsere« ist streng hierarchisch und nach außen abgeschlossen. Ohne Erlaubnis Interviews zu geben oder mit Journalisten zu reden, ist nicht nur einfachen Mitgliedern, sondern auch »Kommissaren« verboten. Eine feste Ideologie außer der Treue zum Präsidenten gibt es nicht. Wichtigstes Ziel ist die »Verhinderung von orangenen Revolutionen«. Innerhalb der Organisation herrschen Führerprinzip und starke Konkurrenz untereinander. Als Lohn für gute Leistungen winken Kontakte zu wichtigen Politikern und Beamten sowie die Teilnahme an Lagern und Schulungen. Vor allem die Aussicht auf sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg durch enge Verbindungen zur staatlichen Führungselite auf allen Ebenen machen »Unsere« besonders für viele junge Menschen in den Regionen attraktiv.

2005 eröffneten »Unsere« eine eigene »Hochschule«, die »junge Führungspersonen« heranziehen soll. Jakemenko erklärte mehrfach öffentlich, »Unsere« seien die künftigen »Führer« (lidersy) Russlands. Für oft in der Presse wiederholte Behauptungen, Studierende würden an vielen Hochschulen von Dozenten und Rektoren zum Eintritt in »Unsere« gedrängt, gibt es keine ausreichenden Belege. In einzelnen Städten, darunter in Moskau, haben »Unsere« enge Verbindungen zur Hooligan-Szene der Fußballfans.

Am 4. Dezember 2005 wollten mehr als 3.000 »Unsere« bei den Wahlen zur Moskauer Stadt-



duma als »unabhängige Wahlbachter« nach den Worten von Jakemenko verhindern, dass »Liberaler und Faschisten die Wahlen sprengen«. Mittelfristig wolle sich seine Organisation darauf vorbereiten, so Jakemenko, Versuche von aus dem Ausland unterstützten Oppositionellen zu verhindern, die kommenden Duma- und Präsidentenwahlen Ende 2007 und Anfang 2008 zu fälschen.

Weit weniger medienwirksam als »Unsere« und öffentlich kaum noch wahrgenommen präsentierte sich in den vergangenen zwei Jahren die Jugendorganisation der kremlnahen Partei »Einiges Russland«. Die populäre Frontfrau, die ehemalige Nachrichtensprecherin Alexandra Buratajewa, verschwand nach ihrem Einzug in die Staatsduma Ende 2003 vom Bildschirm und verlor viel an Popularität. Mitte November wurde die Parteijugend eines umfassenden Relaunches unterzogen und in »Junge Garde des Einigen Russlands« umbenannt. An die Spitze traten der Kinoregisseur Fjodor Bondartschuk und der bei Jugendlichen »kultige« Fernsehmoderator und Produzent Iwan Demidow.

Kurz vor der Ernennung Bondartschuks zum Parteijugendboss hatte Präsident Putin ihn zum gemeinsamen Anschauen des Bondartschuk-Films »Die 9. Kompanie« empfangen. Der Film zeigt den verzweifelten und für alle bis auf einen Soldaten tödlich endenden Kampf einer sowjetischen Fallschirmspringereinheit in Afghanistan, kurz vor dem Abzug der sowjetischen Truppen Ende der 80er Jahre. Passenderweise heißen die Parteioffiziere der »Jungen Garde« »Komman-

deure«. Die Bezeichnung geht auf einen sowjetischen Film aus den fünfziger Jahren über eine jugendliche Widerstandsgruppe im deutschen Besatzungsgebiet während des Zweiten Weltkriegs zurück, deren Mitglieder alle von den deutschen Besatzern hingerichtet wurden.

Liberaler

Auch die Aktivierung liberaler Jugendorganisationen und die Entstehung gleich einer ganzen Reihe neuer Gruppen sind Folge der »Orangen Revolution« in der Ukraine. Dahinter steht unter anderem die Hoffnung, dass junge Menschen in Russland eine ähnlich wichtige mobilisierende Rolle wie bei den Dauerdemonstrationen und dem Zeltlager auf dem Unabhängigkeitsplatz in Kiew spielen können. Größeren Zulauf haben liberale Jugendgruppen vor allem in Moskau, St. Petersburg und einigen anderen großen Regionalzentren.

»Weg ohne Putin« (Iduschtschije bes Putina) entstand Anfang 2005 an St. Petersburger Universitäten als direkte Antwort auf den »Gemeinsamen Weg« (Iduschtschije Wmestje). Filialen entstanden in Moskau und Kaliningrad. Die Hauptlosung ist: »Wir sind freie Menschen und wollen in einem freien Land leben.« Schon im Mai 2005 spaltete sich die Moskauer Filiale ab und gründete eine eigene Organisation unter dem Namen »Wir« (My). »Wir« steht offen und ausdrücklich in der Tradition der »Orangen Revolution« in der Ukraine.

Die Jugendorganisation der Partei Jabloko,

»Junges Jabloko«, besteht bereits seit der Parteigründung 1994 und hat nach eigenen Angaben Untergliederungen in 35 Regionen, die größten in Moskau, St. Petersburg und Samara. Seit der Niederlage von Jabloko bei den Parlamentswahlen im Dezember 2003 tritt »Junges Jabloko« als Organisator von Protestveranstaltungen der liberalen Opposition auf.

Im April 2005 schufen »Junges Jabloko«, »Weg ohne Putin« und eine Reihe kleinerer Organisationen aus dem liberalen Lager den Zusammenschluss »Verteidigung« (Oborona). Dahinter stand die Idee, den seit zwei Jahren diskutierten Zusammenschluss der liberalen Parteien zu forcieren. Mitte 2005 hatte »Verteidigung« Filialen in Moskau, St. Petersburg, Murmansk, Barnaul, Woronesch, Perm, Nischnij Nowgorod und einer Reihe weiterer Großstädte. »Verteidigung« nimmt sich die serbische »Otpor«, die ukrainische »Por« und die georgische »Chmara« zum Vorbild. Die größte öffentliche Aktion bisher war eine Unterstützungsdemonstration für Michail Chodorkowskij im Juni 2005.

»Ich denke« (Ja Dumaju, abgekürzt JaD, auf Deutsch »Gift«) ist eine ursprünglich an der Moskauer privaten Hochschule für Wirtschaft gegründete Studentenorganisation ohne Parteibindung, der sich inzwischen auch Studenten anderer Moskauer Hochschulen angeschlossen haben. »Ich denke« hat angekündigt, den Wahlbeobachtern der Organisation »Unsere« bei den Moskauer Stadtdumawahlen eigene »unabhängige« Wahlbeobachter an die Seite zu stellen.



Vor allem in Südrussland und in der Wolgaregion ist seit 2004 eine sich »Grüne Alternative« nennende Organisation mit Sitz in Woronesch aktiv, deren Ziel der Aufbau eines »grünen Milieus« in Russland ist. Die Organisation besteht aus Aktivistinnen und Aktivisten ökologischer Initiativgruppen und Mitgliedern des Netzwerks »Bewegung Junger Menschenrechtler«.

Linksradikale

Linksradikale Gruppen mit meist jungen Mitgliedern gibt es in Russland nach dem Wegfall des Fraktionsverbots der KPdSU mindestens so viele wie in der Bundesrepublik der späten 70er Jahre. Abgesehen von den untypischen Ausnahmen anarchistischer Organisationen und der Nationalbolschewistischen Partei des Schriftstellers Eduard Limonow waren sie lange Zeit öffentlich kaum sichtbar. Das änderte sich mit den Protesten gegen die Mitte 2004 verabschiedeten und Anfang 2005 in Kraft getretenen Sozialreformen. Die ersten Initiatoren dieser Proteste waren weder die KPRF noch die Gewerkschaften sondern kleine trotzkistische und anarchistische Gruppen in den Regionen. Nichtsdestotrotz hauchten die seit den 1990er Jahren größten Sozialproteste dem gesamten linksradikalen Spektrum und vor allem den Jugendorganisationen neuen Atem ein. Die »Linke Jugendfront« ist ein 2004 entstandener Zusammenschluss linker Jugendorganisationen, darunter die »Union der Kommunistischen Jugend« (SKM, Jugendorganisation der KPRF), die »Avantgarde der Roten Jugend« (AKM, Jugendorganisation von »Arbeitendes Russland«, der Partei von Viktor Anpilow), der »Sozialistische Widerstand« (Sozialistitscheskoje Soprotiwlenije) und die »Revolutionäre Kommunistische Jugendunion« (Revoljuzionnyj Kommunistitscheskij Sojus Molodjoschi). Die Linke Jugendfront organisierte eine Reihe von Demonstrationen, darunter gegen den »Krieg im Irak, in Tschechien und in Palästina«, für den kostenlosen Personennahverkehr, einen »antikapitalistischen Marsch« und einen Hungerstreik gegen die Sozialreformen.

Bereits Anfang 2005 verschärften sich ideologische Gegensätze. Während AKM in seinem Programm die »revolutionären Lehren Lenins und Stalins« preist, sind Rhetorik und Politik von SKM, deren Mutterpartei KPRF im Parlament vertreten ist, entsprechend gemäßiger. Der »Sozialistische Widerstand« ist die größte trotzkistische Organisation Russlands. Sie beteiligt sich aktiv an antiglobalistischen Aktionen und wirkte auch an der Gründung eines russischen Ablegers von attac mit.

Eine der größten und öffentlich wirksamsten Gruppen der radikalen Linken ist die Nationalbolschewistische Partei (NBP). Sie wurde bereits 1993 von dem Schriftsteller Eduard Limonow

gegründet und bezieht sich auf eine russifizierte Version des frühen Nationalsozialismus der 20er Jahre. Zwar ist die NBP keine klassische Jugendorganisation, ein großer Teil ihrer Aktivistinnen besteht jedoch aus jungen Menschen um die zwanzig. Mitte Dezember 2004 drangen 39 NBP-Aktivistinnen in den Anmelderaum der Präsidentenadministration ein und forderten »demokratische Freiheiten und die Freilassung der politischen Gefangenen«. Sie drängten die dort beschäftigten Beamten ohne Gewaltanwendung aus dem Gebäude und verbarrikadierten sich. Nach einiger Zeit wurden sie von Sondereinheiten verhaftet. Bis heute befinden sich alle 39 Aktivistinnen in Untersuchungshaft. Gegen sie wurde anfangs wegen Versuchs eines Staatsstreichs ermittelt. Die Anklage wurde später in »Organisation von Massenunruhen« umgewandelt. Bei Verurteilung drohen den jungen Menschen Lagerhaftstrafen von bis zu 15 Jahren.

Diese und eine Reihe Nachfolgeaktionen brachten den Nationalbolschewisten vor allem wegen des eingegangenen hohen persönlichen Risikos große Achtung in der politischen Opposition ein. Liberale Politiker und Menschenrechtler setzen sich für ihre Freilassung ein.

Rechtsextreme und Nationalisten

Aussagen über die innere Struktur rechtsextremistischer oder nationalistischer Gruppen zu machen ist schwierig. Zum einen gibt es nur wenige Jugendorganisationen in dem hier behandelten Sinn. Zum anderen sind die rechten Gruppen Außenstehenden gegenüber meist sehr verschlossen. Häufig übernehmen sie nationalsozialistische Symbole und Ästhetik. Der NS-Zusammenhang wird dabei in der Regel geleugnet. An das NS-Hakenkreuz erinnernde Runen ebenso wie schwarze Uniformen im Stil der SS werden auf russische und slawische Wurzeln zurückgeführt. Die seit den 1990er Jahren öffentlich wichtigste Organisation »Russische National Einheit« (RNJe) hat ihre Bedeutung weitgehend verloren. Vor allem in Moskau und St. Petersburg versucht eine »Neue Nationale Partei« ihren Platz zu übernehmen. Eine wichtige Mobilisierungsreserve für rechte Gruppen bilden in fast jeder größeren Stadt anzutreffende Skinheadgruppierungen aus dem Fußball-Hooliganmilieu.

In den vergangenen Jahren hat im rechtsextremen Milieu der so genannte Kampf gegen »illegale Migranten« den traditionell konstitutiven Antisemitismus in den Hintergrund gedrängt. Es scheint sich hier aber eher um einen taktischen Schritt als um eine ideologische Umorientierung zu handeln. Die rechten Gruppen fühlen im Windschatten der zunehmend zumindest verbal antiwestlichen Politik der russischen Staatsführung unter Putin eine Chance, kulturell und politisch

in die Offensive zu kommen. Am 4. und 27. November 2005 brachten Aufmärsche einer ebenfalls vorwiegend aus Jugendlichen bestehenden »Bewegung gegen illegale Immigration« in Moskau jeweils bis zu 2.000 Anhänger unter Losungen wie »Russland den Russen« und »Moskau gehört uns« auf die Straße.

Schluss

Binnen einem Jahres sind Jugendorganisationen zu einem sichtbaren Teil der russischen Politik geworden. Noch ist es zu früh zu sagen, ob diese Politisierung junger Menschen nur kurzfristigen und konjunkturellen Charakter hat – oder weiter anhalten und sich vielleicht noch verstärken wird. Für beides gibt es gute Argumente. Festzuhalten bleibt aber auf jeden Fall, dass sowohl der Kreml als auch die Oppositionsparteien Jugendorganisationen zumindest bis zu den kommenden Wahlen als Mittel im politischen Kampf zu nutzen versuchen werden.

Über den Autor:

Jens Siegert ist Diplompolitologin und Leiterin des Länderbüros Russland der Heinrich-Böll-Stiftung in Moskau, wo er vorher als Korrespondent deutscher Zeitungen tätig war. (www.boell.ru)

Hinweise:

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Die Stiftung ist das nationale Koordinierungsbüro für den deutsch-russischen Jugendaustausch. Das noch im Aufbau befindliche Büro informiert und berät in allen Fragen des bilateralen Schüler- und Jugendaustausches.

Geschäftsführung: Dr. Hans-Friedrich von Ploetz, Botschafter a. D., und Regine Kayser
Mittelweg 117b | 20149 Hamburg | (040) 8788679-0 | Fax: (040) 8788679-20 | www.stiftung-drja.de | info@stiftung-drja.de

Fremde Federn

»Einmal Archangelsk und zurück«

Bericht einer Jugendreise in den russischen Norden (Hamburger Sportjugend / Voll in Bewegung)

Erschienen in: Blickpunkt, Zeitschrift der Hamburger Sportjugend, Ausgabe März 2006



Die Geschichte vom Runden Tisch Jugendorganisationen und Strukturen in St. Petersburg

von Alexander Kostrikin,
Ratsvorsitzender des St. Petersburger Runden
Tisches der Jugend- und Kinderverbände

Nach den offiziellen statistischen Daten gibt es in St. Petersburg rund 400 Kinder- und Jugendverbände. Jedoch existieren mehr als die Hälfte dieser Organisationen nur auf dem Papier. Zudem gibt es noch die nicht eingetragenen Verbände. In der Regel sind das winzige Organisationen, die in Lehranstalten (Schulen, Kollegen, Hochschulen) oder an den staatlichen Vereinen für Kinderkunst – ehemalige Pioniervereine – tätig sind.

Der Runde Tisch der Jugend- und Kinderverbände in St. Petersburg wurde im Jahre 1993 gegründet und zählt heute 57 Mitgliedsorganisationen. Man kann sagen, dass alle in der Stadt relevanten Vereine Mitglieder des Runden Tisches sind.

Wenn man den Leitern dieser Organisationen glauben kann, ist jeder fünfte Jugendliche in St. Petersburg Mitglied eines Jugend- oder Kinderverbandes. Zur Zeit der Sowjetunion waren noch mehr als 60 % aller Jugendlichen Mitglieder der einzigen Jugendorganisation Komsomol. Aktuelle soziologische Umfragen zeigen, dass nur etwa 5% der Jugendlichen sich selbst zu den Mitgliedern der Jugend- und Kinderverbände zählen. Die Umfragen belegen jedoch auch, dass mehr als Hälfte der Befragten Teilnehmer in einer Jugendorganisation werden wollen! Das Problem liegt darin, dass die Verbände häufig den Jugendlichen unbekannt sind, keine eigenen Ver-

sammlungsräume haben und die Öffentlichkeit nicht über ihre Tätigkeit informiert wird.

Die Anmietung von Räumen ist für Jugendverbände das größte Problem. In Sankt Petersburg sieht das Gesetz vor, dass Jugendverbände, die in einem bestimmten Register stehen, das Recht auf Mietermäßigungen haben. Dadurch zahlen sie theoretisch 20-mal weniger als kommerzielle Nutzer. Das praktische Verfahren ist jedoch heikel. In Absprache mit der städtischen Vermögensverwaltung sollen Jugendverbände zunächst einen Raum unter allgemeinen Bedingungen anmieten und erst danach das Recht auf Mietermäßigung in Anspruch nehmen. In der Praxis droht jedoch der Fall, dass die Jugendverbände ohne Unterstützung auf den hohen Mietkosten sitzen bleiben. Die Mehrheit der Organisationen hat daher keine eigenen Räume zur Verfügung.

Die Petersburger Stadtregierung hat vor kurzem die Entscheidung getroffen, ein Haus für mehrere Jugendorganisationen im ehemaligen Filmtheater »Meridian« zu errichten. Das Haus bietet – außer einem riesigen Saal mit 1000 Sitzen – jedoch nur Platz für kaum mehr als einem Dutzend Jugendverbände. Die Bürgermeisterin von St. Petersburg Walentina Matwijkeno hat immerhin erklärt, dass solche Jugendhäuser in jedem der zwanzig Stadtteile eingerichtet werden sollen. Davon kann man aber nur träumen. Den Überlebenskampf gab es für Jugendorganisationen schon immer. Es ist genügt, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Exkurs in die Geschichte der Jugendbewegung

Die ersten Jugendverbände sind in Russland Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhundert in großen Städten entstanden – vor allem in St. Petersburg und in Moskau. Damals waren es studentische Landmannschaften und Bildungsverbände. Im Jahre 1900 wurde der Verband »Majak« (Leuchtturm) gegründet, der der seelischen, körperlichen und geistigen Entwicklung der Jugendlichen dienen sollte und ein Teil der Weltorganisation des Christlichen Vereins junger Menschen (CVJM) war. Dieser war der erste Jugendverein, in dessen Kuratorium auch die Mitglieder der Imperatorfamilie und Professoren der Petersburger Universität beteiligt waren. Zudem förderte der Amerikaner James Stock die Gründung des Vereines als Mäzen. Der Verband organisierte Ausbildungskurse zu den Verwaltungsberufen und baute eine Art Arbeitsamt auf. Zudem standen Ausflüge ins Grüne und Gymnastikunterricht auf dem Programm. 1905 erwarb »Majak« im Stadtzentrum ein ziemlich großes Gebäude, an das eine Sporthalle angebaut wurde. In dieser Sporthalle fand im Jahr 1912 der erste Basketball-Wettkampf Russlands statt.

1909 gilt als das Geburtsjahr der russischen Pfadfinder. Die ersten Scoutfeuer wurden in Pawlowsk in der Nähe von St. Petersburg und in Moskau gemacht. Die Pfadfinderbewegung hat sich im ganzen Land sehr schnell verbreitet.

Vor der Revolution 1917 wirkte zudem eine große Zahl an politischen Jugendorganisationen verschiedener Richtungen. In den zwanziger Jahren – nach der Revolution und nach dem Ende des Bürgerkrieges – nahm das Wachstum der Jugendbewegung weiter zu. Ihre Ausrichtung widersprach aber den Zielsetzungen der bolschewistischen Partei. Die Partei unterstützte allein den 1918 gegründeten kommunistischen Jugendverband Komsomol mit finanziellen Mitteln und Versorgungslieferungen. In einem hungernden Land verhalfen diese Sondermittel dem Komsomol zur Popularität. Auf dem dritten Komsomolkongress im Jahr 1920 hielt Wladimir Iljitsch Lenin eine Rede, in der er das Ziel der Organisation auf einen Begriff brachte: Lernen. Er begründete weiterhin die These von der Eigenständigkeit des Komsomol gegenüber der Partei. Jugendliche müssten unter grundlegend neuen und revolutionären Bedingungen aufwachsen und benötigen daher eine selbstständige Organisation, die gleichwohl mit der Kommunistischen Partei kooperieren und unter deren Leitung stehen solle. Im Jahre 1922 wurde unter Leitung des Komsomol eine Pionierorganisation gegründet, die vieles von den Sinnbildern und Traditionen der Pfadfinder übernahm, doch als Ziel die kommunistische Erziehung der Kinder

setzte. Statt dem Gott, Vaterland und Mitmenschen treu zu sein, sagten Pioniere: »Zum Kampf für die Sache der kommunistischen Partei bin ich immer bereit!«

Der Komsomol hat nicht nur eine aktive Agitationskampagne angefangen, in der er sich mit anderen Jugendorganisationen ideologisch auseinandersetzte – er machte auch vor Pogromen und Denunziationen keinen Halt. Als Ergebnis wurden alle anderen Jugendorganisationen zum Ende der zwanziger Jahre verboten und deren Leiter verbannt. Für lange Zeit war der Komsomol die einzige Jugendorganisation im Land und entsprechend die Pioniere die einzige Kinderorganisation. Jedoch existierten in der UdSSR weitere gesellschaftliche Verbände, die sich aktiv an Jugendliche richteten und jüngere Leute als aktive Mitglieder zu gewinnen versuchten. Das waren freiwillige Vereine zur Unterstützung der Armee, Flugflotte und Marine, Vereine für Naturschützer, Vereine zum Grabenschutz, der Verein zur Wasserrettung, Sportvereine und andere. In den 70er Jahren wurde die Arbeit der unterschiedlichen Jugendstrukturen unter die Leitung des Komsomol gestellt.

In der Tat kann man über zwei Organisationen im Rahmen des Komsomol sprechen. Die erste hat die Komsomol-Nomenklatur vereinigt. Es war die Organisation der »Vorgesetzten« und der jungen Karrieristen, die danach zu Parteifunktionären, wirtschaftlichen und sowjetischen Leitern sowie Gewerkschaftsführern aufstiegen. Die zweite Organisation stand auf einer unteren Stufe auf dem Grund der direkten Arbeit mit Jugendlichen. Als »erste Zellen« war sie bei den Betrieben, an den Universitäten, Instituten und Schulen angesiedelt. Sie führte nicht nur ideologische Arbeit durch, sondern entwickelte auch verschiedene Freizeitaktivitäten: Tanzabende, Kunstwettbewerbe, Jugendlager und Kongresse, Ausflüge und Begegnungen. Es war eine reale Arbeit mit Jugendlichen. Daher war es nicht überraschend, dass nach der Auflösung des Komsomol im Jahre 1991 viele diese Basis-Initiativen fortexistierten und zum Teil in neuen Jugendverbänden aufgegangen sind.

Palette der Jugend- und Kinderverbände

Nachdem Präsident Michail Gorbatschow den Beginn von Perestrojka und Demokratie ausgerufen hatte, entstanden zahlreiche neue Jugendinitiativen, darunter einige mit Komsomol-Struktur. Wichtig war in diesem Prozess aber vor allem die Entstehung von Jugendzentren, die eine legale Arbeitsmöglichkeit für verschiedene Kunstgruppen (Musik, Theater usw.) als auch für junge Unternehmer anboten. Nach Inkrafttreten des Gesetzes über privates Unternehmertum wur-



den fast alle Jugendzentren aufgelöst – außer denjenigen, deren Tätigkeit kommerziell ausgerichtet war. So ist z.B. 1986 das Jugendzentrum auf der Wassiliewskij Insel in St. Petersburg entstanden. Es ist Mitglied des Runden Tisches und unterstützt die Initiativen und Gruppen der alternativen Kultur. Auch in Hamburg ist dieses Zentrum bekannt. Im Jahr 1993 wurde von ihm in Kooperation mit den Stadtteilinitiativen »Unser Haus«, »Lola« und »Kulturpalast Billstedt« die alternativen St. Petersburger Kulturtage durchgeführt.

Die neuen Jugendorganisationen wurden unabhängig von Komsomol gegründet, manchmal jedoch auf ehemaligen Komsomol-Strukturen aufbauend. Die Pionierorganisation wurde – im Gegensatz zum Komsomol – nicht aufgelöst, sondern in eine neue ideologisch neutrale Föderation der Kinderverbände reorganisiert. Die Nachfolger der Pionierorganisation in St. Petersburg ist die interregionale Kindervereinigung »U-Piter«, deren Mitglieder mehrere Dutzend der Kinderclubs, Bewegungen und Gruppen sind. Sie wirken in den Schulen und in den Häusern für Kinderkunst (ehemalige Paläste der Pioniere). Diese Vereinigungen zählen rund 20.000 Mitglieder.

Anfang der 1990er kehrten auch die Pfadfinderorganisationen und der CVJM zurück. Bei der erneuerten Tätigkeit des CVJM haben Verbände aus der Schweiz, aus den USA und aus Norwegen eine wichtige Rolle gespielt. In St. Petersburg sind einige lokale CVJM-Organisationen tätig. Eine davon ist Mitglied des Runden Tisches, zwei weitere sind Partnerorganisationen. Sie zählen sich nicht zu den religiösen Organisationen, kooperieren aber mit orthodoxen Priestern. Wie

auch in anderen Ländern organisiert der CVJM Bildungs- und Freizeitaktivitäten und bietet seinen Mitgliedern an, an internationalen Lagern und Seminaren in anderen Ländern teilzunehmen. Junge orthodoxe Leute haben sich in einem Slawen-Jugendverband und der studentischen Assoziation »Pokrow« zusammengeschlossen.

Die Pfadfinder sind auf unterschiedlichen Wegen nach Russland zurückgekehrt; durch russische Emigranten, die im Ausland den Kinderorganisationen treu geblieben sind, um in ihren Kindern Patriotismus und Gläubigkeit (orthodoxer Glaube) vermitteln zu können; durch Kontakte zu den internationalen Pfadfinderorganisationen und durch Initiativen vieler Betreuer, die über Pfadfindergruppen gelesen haben und diese ins Leben rufen wollten. Dies hat zur Entstehung mehrerer Pfadfinderorganisationen geführt. Anstatt die Vereinigung dieser verschiedenen Organisationen zu fördern, hat die Weltorganisation der Pfadfinderbewegung (WOSM) die unterschiedlichen Leiter mit ihren Intrigen gegeneinander aufgebracht. So ist der Versuch, diese Organisationen unter ein Dach zu bringen, bisher gescheitert. Die Nationale Organisation der Pfadfinder Russlands (NOSR) ist nur auf dem Papier existent. Russland wird daher von einer kleinen Moskauer Kinderorganisation in der WOSM repräsentiert, die vom russischen Erdölmagnaten Michail Chodorkowskij gefördert wird. Es ist offensichtlich, dass diese Organisation mit Kindern wenig zu tun hat, sondern lediglich dazu dienen sollte, internationale Unterstützung für Chodorkowskij erzeugen. Dieser war wegen Steuerhinterziehung und Unterstützung der Opposition ins Gefängnis gekommen.

In St. Petersburg wirken einige Pfadfindergruppen, die Mitglieder der ORJA (Organisation der russischen jungen Geheimagenten) sind, und ihre Geschichte von den ersten Pfadfindern, die sich in Emigration befanden, ableiten. Dazu gehören die Assoziation der St. Petersburger Pfadfinder sowie die Vereinigung der Recken, die mit orthodoxen Pfadfindern in Frankreich verbunden ist. Insgesamt sind 5000 Pfadfinder in St. Petersburg aktiv. An Lagern und Reisen nehmen noch weitere Tausend Kinder teil. Alle Pfadfinderorganisationen sind Mitglieder des Runden Tisches.

Zu den Kindervereinigungen zählt auch die Bewegung »Jugendliche für die Erneuerung St. Petersburgs«. Ihre Mitglieder – Teenager – machen Führungen durch die Stadt für ihre Altersgenossen. Eine weitere kleine Kinderorganisation, »Vorposten der Kultur«, ist ebenfalls nennenswert. Sie ist Mitte der 1980er Jahre entstanden, bezieht sich auf die Ideen der Pfadfinder und organisiert Rollenspiele zur Geschichte sowie zahlreiche Wasser-Aktivitäten.

Einige Organisationen sind vor allem an der Entwicklung internationaler Zusammenarbeit interessiert: »Junges Europa« tritt für den europäischen Föderalismus und für ein Visa-freies Reisen zwischen Russland und Europa ein. Die »Internationale Liga der Jugenddiplomatie« möchte die Jugendclubs unterschiedlicher Länder vereinigen und setzt sich mit der Tätigkeit der Vereinten Nationen und der G8 auseinander. Das »Zentrum der Jugendkontakte« entwickelt Austauschprogramme für Fachleute der Jugendarbeit und für Studenten. Die Organisation »Die Welt ist klein« organisiert Lager für Freiwillige und Programme für russische Landsleute.

Eine große Anzahl der Mitglieder des Runden Tisches sind Sportvereine, die Zweikampf-Sportarten (Karate u.a.) sowie Abenteuerpädagogik anbieten. Wanderclubs wie »Lena« und »Paruss« (Segel) besitzen ihre eigenen Lager und machen Wanderungen auf Flößen, Boten oder Pferdeausflüge in malerische Orte der Petersburger Umgebung und nach Karelien. Außerdem werden integrative Abenteuerprogramme durchgeführt, an denen Jugendliche mit körperlichen Behinderungen teilnehmen können.

Zu den Mitgliedern des Runden Tisches gehören auch studentische Organisationen. Darunter sind sowohl studentische Assoziationen als auch Studentenverbände einer bestimmten Universität und ebenfalls studentische Gewerkschaften. In Russland haben Studierende seit der Sowjetzeit ein Recht auf Mitgliedschaft in den Gewerkschaften. An allen Universitäten und Hochschulen wirken daher studentische Gewerkschaften, die manchmal die Rolle der studentischen Selbstverwaltung übernehmen. Zum Runden Tisch zählen aus diesem Bereich der Ökologieclub der Studenten und Schüler der Baltischen Region sowie die Organisation AIESEC, ein Studentenverband, der KFF-Spiele organisiert (Klub der Fröhlichen und Findigen – ein berühmtes TV-Spiel, wo Mannschaften der verschiedenen Universitäten über Theaterveranstaltungen, Scherzen und selbst geschriebenen Liedern miteinander konkurrieren). Die ökologische Richtung im Runden Tisch wird auch von der Kinderorganisation »Freunde Baltikums« und vom Öko-Club »Nepossedak« (Unruhige Menschen) repräsentiert, der ökologische und archäologische Expeditionen für Kinder organisiert.

Die Organisation »Stadt der Jugend« wiederum unterstützt verschiedene jugendliche Initiativen. Unter ihrem Dach wird die Zeitung »Lateinviertel« verlegt, es existieren weiterhin der Klub der jungen Journalisten und eine Foto-Schule. Zudem werden in der Organisation freiwillige Aktionen vorbereitet.

Die Freiwilligen, die die Stadt Denkmäler pflegen, gehören zur Assoziation der jungen Leiter (AJL). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt aber auf einem besonderen Programm zur Entwicklung von Füh-

rungs- und Kommunikationsfähigkeiten, das durch ein Trainingssystem und über Jugendkonferenzen realisiert wird. Seit einigen Jahren wird vom AJL der Wettbewerb »Anführer des XXI. Jahrhunderts« für Leiter von Organisationen durchgeführt. Die Petersburger Gewinner nehmen dann an russlandweiten Wettbewerben teil, wo sie Preise und Diplome gewinnen können.

Der Russische Jugendverband – Nachfolger des russischen Komsomol – ist in St. Petersburg nicht besonders aktiv. Immerhin hat er eine eigene Abteilung.

In St. Petersburg leben traditionell mehrere Nationalitäten. Viele davon schaffen ihre national-kulturellen Organisationen. Vor kurzem wurde das Zentrum der nationalen Kulturen eröffnet. Unter diesen Nationalgruppen existieren auch Jugendgruppen, zwei davon – eine aserbajdschanische und eine armenische – sind offizielle Mitglieder des Runden Tisches.

Sozialprojekte werden vom Zentrum »Perspektive« realisiert. Das Zentrum hat eine Werkstatt errichtet, in der Jugendliche nicht nur Arbeitserfahrungen sammeln, sondern auch Geld verdienen können. Der Klub »Totleben« sowie die Organisation »Das rechte Ufer« bieten Schülern und Studierenden Arbeitsmöglichkeiten in den Schul- und Semesterferien.

Zum Runden Tisches gehören auch die Jugendorganisationen aller politischen Richtungen: Kommunistische Jugendverbände, Junge Sozialdemokraten und Junge Sozialisten, die Organisation »Falkon«, Liberale Demokraten, die Jugendgarde des »Einheitsrusslands« und der Jugendverband »Apfel«. Der Runden Tisch hat Partnerschaftsvereinbarungen mit allen Parteien initiiert, die im russischen und städtischen Parlament vertreten sind.

Der Runde Tisch der Jugendverbände

Der St. Petersburger Runde Tisch der Kinder- und Jugendverbände hat eine Schirmstruktur, die dem Aufbau eines Landesjugendringes sehr ähnlich ist. Im Gegensatz zu deutschen Jugendverbänden, die schon zur Zeit der Weimarer Republik entstanden und somit auf eine lange Tradition zurückblicken, haben die russischen Jugendverbände eine sehr junge Geschichte. Dennoch konnte der St. Petersburger Runde Tisch in seiner 13-jährigen Existenz beweisen, dass er für seine Mitglieder wichtig und sinnvoll ist. Der St. Petersburger Zusammenschluss war die erste Organisation dieser Art in Russland. Weitere Runde Tische entstanden in anderen Regionen nach ähnlichem Modell. Zurzeit funktionieren diese Strukturen in 35 Regionen Russlands (von 88). Die Tätigkeit des Runden Tisches ist in zwei Bereiche geteilt – nach außen und nach innen. Nach außen vertritt der Runde Tisch die Jugendorganisationen vor allem in den Regierungs-

organen des Landes sowie im Nationalrat der Jugendverbände Russlands (NYCR), im Baltischen Jugendforum (BYF) und in anderen internationalen Strukturen. Die innere Tätigkeit des Runden Tisches besteht darin, Informationen weiter zu geben, Jugendleiter-Schulungen zu organisieren sowie Koordination und Mithilfe bei Aktivitäten zu leisten. Mit der Stadtverwaltung vereinbarte der Runde Tisch 1994 eine Zusammenarbeit bei der Erarbeitung und Durchführung der Jugendpolitik.

Einmal im Jahr (April/Mai) besprechen die Jugendorganisationen bei einer dreitägigen auswärtigen Tagung ihr Budget und die Entwicklung der Jugendpolitik der Stadt. So wurden vom Runden Tisch mehrere große Jugendkonferenzen und Ausstellungen sowie 1996 ein Kongress der Jugendorganisationen der Partnerstädte St. Petersburgs durchgeführt. Zum 300. Jahrestag der Stadt hat ein großes Jugendfestival stattgefunden, ein ähnliches »Festival der Freundschaft« wurde 2005 durchgeführt und ist für den Herbst 2006 geplant. Jeden September machen die Jugendorganisationen Ausflüge zu dem malerischen Ufer des Wuoksasees, wo ein Wandertreffen stattfindet, bei dem nicht nur Abenteuerpädagogik und Wettbewerbe zur Orientierung auf dem Programm stehen, sondern auch Lieder am Lagerfeuer, ein Wettbewerb für Köche und vieles mehr.

In der Nord-Westlichen Akademie des Staatsdienstes findet jährlich ein zweimonatiges Programm für Leiter und Leiterinnen der Jugendorganisationen statt. Im Laufe des Jahres werden vom Runden Tisch verschiedene Treffen und Seminare zu aktuellen Problemen organisiert. Die gemeinsamen Treffen des Runden Tisches finden jeden Monat in einem der schönsten Paläste der Stadt, im Palast der Arbeit, statt, in dem sich auch der Zusammenschluss der Gewerkschaften befindet. Der Vorstand trifft sich je nach Bedarf in einem kleinen Büro, in dem bis vor kurzem tatsächlich ein runder Tisch aufgestellt war.

Zur Zeit sind im Runden Tisch der internationale Sekretär und der Büroleiter ehrenamtlich tätig. Das Budget der Organisation beträgt in etwa eine Million Rubel im Jahr (rund 30.000 Euro). Diese Geldmittel werden von der Stadt zur Verfügung gestellt. Sie dürfen aber nicht für laufende Tätigkeiten ausgegeben, sondern sind für bestimmte Veranstaltungen vorgesehen.

Wir laden die Jugendverbände Hamburgs zur Zusammenarbeit ein und freuen uns darüber, Sie in St. Petersburg willkommen zu heißen. Im nächsten Jahr ist der 50. Jahrestag der Städtepartnerschaft zwischen St. Petersburg und Hamburg. Dieses Jubiläum muss gefeiert werden!!

(übersetzt von Tanja Larina)

Die Wirkungsstätten

Die Jugendverbände in Hamburg stellen spannende Freizeitprogramme auf die Beine und veranstalten grandiose Feste. punktum stellt in dieser neuen Serie einige der Schaffens-Stätten vor, wo all das geplant und gelebt wird. In dieser Ausgabe: Die »Alte Wache« des Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord in Ohlsdorf.

Jung ist die Regel in der »Alten Wache«

von Bianca Gerlach

Der Älteste ist 25 und eine absolute Ausnahme. 21jährige sind alte Hasen. Die Mitglieder von Minas Tirith sind strikt, wenn es um die Grundsätze des Stammes geht. Und einer davon heißt: Junge Menschen leiten jüngere an. Die Gruppe gehört zum Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord, kurz PBN. Ihr Treffpunkt: die »Alte Wache« in Ohlsdorf.

Dunkelgelb gestrichen, große Fenster, die Architektur eines Gutshauses. Fast herrschaftlich wirkt von weitem das Haus, das direkt an der U-Bahn-Haltestelle Ohlsdorf liegt. Die erste Etage nutzt der Stamm Andwaranaut mit dem Namen

eines Goldrings in germanischen Sagen. Minas Tirith, benannt nach der weißen Stadt in der Trilogie »Herr der Ringe« bewohnt die zweite. An diesem Dienstagabend trifft sich unter anderem die Sippe von Okula, wie der 19jährige Jan-Evan Lütje des Stammes Minas Tirith mit Pfadfinder-Name heißt. Einmal in der Woche kommt die Gruppe in der großen Halle im Obergeschoß zusammen. Heute sind nur vier seiner sieben Sipplinge hier. Sie kicken ausgelassen einen alten Fußball durch den kalten Raum mit dem Charme eines unausgebauten Dachbodens. Unverkleideter Boden, schief, ungemütlich. Darüber gelegt vier Teppiche, orientalisch gemusterte Woll-Läufer, ausrangiert aus Eltern-Wohnungen. Provisorisch, aber gemütlich. Ein Bild des Na-

mensgeber, der weißen Stadt, ziert die eine Wand, aufgemalt daneben zwinkert ein walddrüner, großer Drache, links neben der Tür steht in großen Buchstaben gekritzelt: »Hauke stinkt«. Die Jüngsten des Stammes sind zehn Jahre alt.

Seit 1997 gehört die ehemalige Polizeiwache in Ohlsdorf den beiden Ortsgruppen. Seitdem hat sich einiges verändert. Vor rund zehn Jahren hatte der Stamm nur noch rund 15 Mitglieder. Inzwischen tingeln die älteren Stammesmitglieder jeweils nach den Sommerferien in ihrer Kluft durch Schulen, zeigen Dias, schwärmen von den Fahrten, von der Natur. Mit Erfolg. 14 Sippen treffen sich jetzt regelmäßig in Ohlsdorf. Nachdem das alte Heim in der Kellinghusenstraße abgerissen wurde, hat ihnen die Stadt die »Alte Wache« gegen eine geringe Pacht überlassen. Renovierungsbedürftig. Die Kids reparieren selbst. Falls nötig holen sie sich Unterstützung der Eltern. Es wird genagelt, geschraubt und vor allem gemalt. Im unteren Geschoß blitzen Schränke und Türrahmen in feuerrot, oben schlängeln sich bunte Farbtupfen die Wände entlang. Man sitzt auf Holzbänken, Matratzenbergen. Fast wie im Baumhaus. Draußen.

»Bindung durch Kontinuität schaffen«, beschreibt Okula das Ziel eines Sippenleiters. Ein Satz wie aus dem Lehrbuch. Von verstaubter Theorie ist jedoch keine Spur. Der sympathische Jugendliche zählt auf, was er mit seiner Sippe alles anstellt: basteln, toben, spielen, Lieder singen, Besuche im Theater, Kino. Kurz: Er engagiert sich, zeigt Initiative, hat Freude an seiner Tätigkeit. Und das ehrenamtlich – so wie alle hier. Die wöchentlichen Treffen dienen dazu, die Gruppe zusammen zu halten, den Kids etwas beizubringen, darunter Pfadfinder-Lieder und wie man sich auf Wanderschaft verhält. Einmal im Monat geht Okula, so wie alle anderen Sippen des Stammes, mit seinen Kids auf Fahrt. Kostenpunkt: Zwischen fünf und acht Euro. Ein Wochenende lang geht es mit der Bahn in die nähere Umgebung, nach Mecklenburg-Vorpommern beispielsweise und in die Lüneburger Heide. Eine der Devisen von Minas Tirith dabei ist die Nähe zur Natur. Ihr Fortbewegungsmittel: die Füße. Übernachtet wird in Kohten, »dort, wo es gerade gut gefällt«, so Okula. Vertrieben worden seien sie noch nie. Trotz wildem Camping. Der Respekt vor so viel Initiative wiegt scheinbar mehr. Zelten in großen Lagern, wie man es von anderen Pfadfindern kennt, ist eher die Ausnahme. Man bevorzugt den Ausflug in der Kleingruppe. Die Planung einer solchen Tour übernimmt der Sippenleiter, eine Funktion, die man ab 16 Jahren übernehmen kann. Da die »Älteren« mit 21 Jahren aus dem aktiven Stammesleben ausscheiden, müssen die Jüngeren früh einspringen, um den Stamm am Leben



die »Alte Wache«



Jan-Evan »Okula« Lütje



zu halten. Sie werden deshalb animiert, ihre eigene Gruppe aufzumachen. Das Ergebnis: Eigenständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Organisationsgeschick. Ohne Schule, ohne Erwachsene.

Unten im Keller erzählen Stahltüren von der Vergangenheit des Hauses. Die ehemalige Polizeiwache verwahrte Straftäter in den Zellen im Untergeschoß. An den massiven Türen sind inzwischen grell-orange Schilder angebracht und trotz Farbe, trotz langer Vergangenheit, ist die Atmosphäre seltsam, bedrohlich irgendwie. Von ihrer ursprünglichen Funktion ist jedoch nichts mehr zu merken. Den einen Raum haben die Kinder und Jugendlichen zu einer Sauna umgebaut, den anderen nutzt man als Fotolabor. Beides in Eigenregie. Ebenso im Untergeschoß ist der Büroraum. Zwei Computer und ein Drucker. Hier unten wird verwaltet, Fahrten werden organisiert und fliegende Blätter, hausinterne Mitteilungen geschrieben und vervielfältigt. An diesem Abend nutzt der Älteste des Stammes, 25 Jahre alt und »eigentlich gar nicht mehr Stammesangehöriger«, so Okula, das mit Holz vertäfelte Zimmer: Er hilft mit der Kassenabrechnung. Von der Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben pro Quartal bis hin zum Ausfüllen von behördlichen Formularen, etwa um einkommensschwachen Kindern die Teilnahme an den Sommerfahrten zu ermöglichen, machen die Jugendlichen des Stammes alles eigenverantwortlich. »Das lernt man,« so Okula, »und außerdem sind ja erstmal Ältere da, die es einem zeigen können.«

Die drei Sipplinge aus Okulas Gruppe, die heute gekommen sind, heißen Lennart, Enzo und Max, 13 und 14 Jahre alt. Einen von ihnen hört man im großen Saal wimmern. Es dreht ihm gerade jemand schmerzvoll den Arm um. Ein Spiel. Und vielleicht einer der Gründe, weshalb Pfadfinder und Pfadfinderinnen getrennte Ortsgruppen bil-

den. »In dem Alter stelle ich es mir relativ schwierig vor, mit beiden zusammen auf Fahrt zu gehen«, erklärt Okula. Das morgendliche Baden in einem See, ein Abend in der Sauna. Tatsächlich: Schwer vorstellbar mit Beginn der Pubertät. Weshalb es die drei Jungs lieber zum Toben in die »Alte Wache« als zum Daddeln an den Computer zieht? »Weiß nicht«, sagt Lennart und kichert verlegen. Die zwei anderen zucken mit den Schultern. Was macht daran Spaß? Wieder Schulterzucken. Okula, ihr Leiter, wirft ein, dass es doch schön sei, ohne Eltern in den Urlaub zu fahren. »Ja«, lang gezogen und wenig enthusiastisch Lennarts Reaktion. Die Jungs ziehen wieder ab. »Schwieriges Alter«, kommentiert Okula. Lennart hört man hinter der verschlossenen Tür kreischen: »Wie peinlich!« Dann lacht er und tobt davon.

Leer stehen die Räumlichkeiten des ehemaligen Polizeireviere fast nie. Die einzelnen Sippen treffen sich wöchentlich, und Sitzungen von Stammesführern aus den Ortsgruppen finden hier statt. An Wochenenden und in der Ferienzeit wird das Haus vermietet. Pfadfinder aus anderen Regionen Deutschlands kommen gegen eine geringe Aufwandsentschädigung auf ihren Fahrten unter. Im Sommer, wenn alle auf ihren dreiwöchigen Ausflügen unterwegs sind, quartieren sich Gastarbeiter aus Südamerika ein, nutzen die Zimmer als günstige Herberge. Einmal im Jahr verbringen die Sippen eine Woche zusammen in dem Heim in Ohlsdorf. Das Ziel: Zusammengehörigkeit schaffen, eine Gemeinschaft bilden. Bindung durch Kontinuität eben. Und gemeinsames Schaffen. Die Tage werden genutzt, um kleine Dinge zu reparieren. Finanziert werden sie unter anderem von den Mitgliedsbeiträgen, 48 Euro im Jahr. Davon geht ein Teil an den PBN, in die Heimkasse, ein kleiner Rest bleibt im Stamm. Große Sprünge kann man mit dem Rest-Geld nicht machen. Kostspielige Wartungsarbeiten wie die neue Heizungsanlage im Haus oder die

anstehende Erneuerung des undichten Daches können daher nur mit Spendengeldern und öffentlichen Mitteln finanziert werden.

Am Abend ist ein Treffen der Stammesführer der Ortsgruppen. Auf dem Boden, einem Matratzenberg, fläzen sieben Jugendliche irgendwo zwischen 18 und 21 Jahren. Einer spielt auf der Klampfe, die anderen singen aus voller Kehle. Ein Pfadfinderlied. Kurze Zeit später, gruppiert um einen gigantischen Topf mit Nudeln und Tomatensoße, beratschlagen, diskutieren und planen sie Organisatorisches, Finanzielles, die Planung eines Bundeslagers und ganz aktuell ein Stadtgeländespiel. Fast alle sind sie Abiturienten. »Andere, etwa Auszubildende, könnten sich das zeitlich gar nicht erlauben«, erklärt Okula. Er selbst ist nicht nur Sippenleiter, sondern auch Stammesführer und Lehrer in der Meerster-School, der PBN-internen Ausbildung zum Jugendleiter. Manchmal ist er an fünf Tagen der Woche im Haus. Seine Motivation: »Das Schönste ist eigentlich zu sehen, wie die Kids sich entwickeln. Das ist der beste Antrieb, den man haben kann. Zuzusehen, wie sie das annehmen, was man ihnen vorher gezeigt hat.« Sein Wunsch für die nächsten Jahre: »Dass es unserem Stamm gut geht und in jeder Sippe zehn Personen sind. Der Stamm soll wachsen.« Hehre Ziele. Ihm bleiben zwei Jahre. Dann ist er 21.

Die »Alte Wache«

Alsterdorfer Straße 575, 22335 Hamburg

Der PBN

Der Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord besteht aus Jungen und Mädchen im Alter zwischen 10 – 21 Jahren und hat ca. 600 Mitglieder. Er ist komplett ehrenamtlich organisiert. Gruppen existieren in den Stadtteilen Ohlsdorf, Poppenbüttel, Volksdorf, Wandsbek, Berne, Lurup, Niendorf, Barmbek und Harburg.

Tel.: (040) 59 97 07 | **Fax:** (040) 59 97 07
www.pbn.de | info@pbn.de

Nachwahl zum Jugendhilfeausschuss Harburg

von Marc Buttler, AGfJ

Der Konflikt um die rechtswidrige Zusammensetzung des Jugendhilfeausschusses Harburg (Punktum berichtete mehrfach) hat ein Ende gefunden. Am 21. Februar verkündete der Vorsitzende der Bezirksversammlung Harburg um 18.42 Uhr das Ergebnis der Nachwahl zum Jugendhilfeausschuss, die nach dem Ausscheiden von Susann Ramelow erforderlich geworden war.

Mit allen Stimmen der vier Fraktionen wählte die Bezirksversammlung Rainer Kluck als Vertreter der Jugendverbände in den Jugendhilfeausschuss. Dass die Jugendverbände einen Rechtsanspruch auf die Wahl eines ihrer Kandidaten geltend machen können, stand nach einem fast zweijährigem Rechtsstreit zwischen dem Landesjugendring und dem Bezirk Harburg fest, unklar war jedoch, ob und wie die Bezirksversammlung diesem Anspruch gerecht wird.

Nach einem langwierigen Verfahren, in dem die Bezirksversammlung Harburg sich zeitweilig geweigert hatte, einen Vertreter der Jugendverbände in den Jugendhilfeausschuss zu wählen, war sie es selbst, die dem Rechtsstreit die Grundlage entzog.

Im Vorfeld war die Wahl von Rainer Kluck nicht von allen Beobachtern erwartet worden; die Bezirksversammlung wählte ihn jedoch einstimmig. Selbst diejenigen, die vor über einem Jahr angekündigt hatten, dass nur Kandidaten aus bestimmten Bereichen akzeptabel seien, gaben dem Vorschlag aus den Reihen der evangelischen Jugend, der schon im Januar 2005 durch den LJR vorgeschlagen worden war, ihre Stimme. Dem nicht nur mehrheitlichen, sondern einstimmig erfolgten Votum der Bezirksversammlung für eine angemessene Vertretung der Jugendverbände im Jugendhilfeausschuss ist nichts mehr hinzuzufügen. Es ist mehr als ein bloßes »Abarbeiten« des Notwendigen, sondern eine eindeutige Aussage zugunsten der Jugendverbände.

Zwischenzeitlich erklärte der Vorstand des Landesjugendringes das Verfahren in der Hauptsache für erledigt. Damit ist die Auseinandersetzung zwischen Bezirk und Jugendverbänden nun auch formal beendet.

Informationen über den neu gewählten Vertreter der Jugendverbände Rainer Kluck (Evangelische Jugend) finden sich unter:
www.ljr-hh.de/data/politik/jha.php

Alternative Stadtrundfahrten Mitteilungen



Foto: © HSV-Museum

Neues Angebot:

Abseits - Fußball im Nationalsozialismus

»Als wandernde Metallspende werde ich hoffentlich bald wieder die Fußballplätze Europas verwüsten«, schrieb der kriegsverletzte Rolf D. im September 1941 an »seinen« HSV. Die Feldpostbriefe des Zweiten Weltkriegs belegen die enge Verbindung vieler Mitglieder zu ihrem jeweiligen Verein. Sie zeigen zugleich auch, wie die NS-Ideologie das Denken jener Zeit prägte. Die Hamburger Fußballlandschaft, die damals – neben dem HSV und dem SC St. Pauli – noch Vereine wie der Eimsbüttler TV, Altona 93 oder SC Victoria prägten, blieb vom Nationalsozialismus natürlich nicht unberührt. Bei unserer Alternativen Stadtrundfahrt werden wir einige der damaligen Fußballlegenden vorstellen: den einstigen »König der Mittelstürmer« Tull Harder zum Beispiel, der im Frühjahr 1947 unter den Angeklagten des Curio-Prozesses saß, sowie Wilhelm Koch, nach dem bis Ende der 1990er das Stadion am Millerntor benannt war. Wie verliefen die Biografien dieser Sportkoryphäen in der Zeit der NS-Diktatur und des Krieges? Wie erging es jüdischen und ausländischen Vereinsmitgliedern? Und wie begegneten sich einstige Spielkameraden nach dem Nationalsozialismus wieder auf dem Spielfeld?

Nächster Termin: 18.6.2006 | 14 h

Teilnahmegebühr: 7 € (ermäßigt 5 €)

Treffpunkt: ZOB, Adenauerallee 78

TerminTicker

- **Jugendhilfeausschuss Wandsbek**
19.4.2006 | 18 h | Bezirksamt Wandsbek
- **Jugendhilfeausschuss Hamburg-Nord**
19.4.2006 | 18 h | Bezirksamt Hamburg-Nord
Robert-Koch-Str. 17 | 20243 Hamburg
- **Jugendhilfeausschuss Eimsbüttel**
24.4.2006 | 17.30 h | Bezirksamt Eimsbüttel
Grindelberg 66 (12. Stock, Raum 1275)
20144 Hamburg
- **Jugendhilfeausschuss Bergedorf**
25.4.2006 | 17.30 h | Lichtwarkhaus
Holzhude 1 | 21029 Hamburg
- **LJR-Mitgliederausschuss**
26.4.2006 | 19 h | Haus für Jugendverbände
Güntherstr. 34 | 22087 Hamburg
- **Familien-, Kinder- und Jugendausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft**
27.4.2006 | 17 h | Alte Post | Poststr. 11
(Raum 122) | 20345 Hamburg
- **Jugendhilfeausschuss Altona**
8.5.2006 | 17.30 h | Rathaus Altona
Kollegiensaal | Platz der Republik 1
22758 Hamburg
- **Familien-, Kinder- und Jugendausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft**
18.5.2006 | 17 h | Alte Post | Poststr. 11
(Raum 122) | 20345 Hamburg
- **LJR-Vollversammlung** | 29.6.2006

Anzeige

Der Spaß am Job, ein perfekter Arbeitsablauf und ein gelungenes Produkt sind für uns Motivation genug, jeden Tag kompetent und engagiert Ihre Aufträge umzusetzen.



Nehr Offsetdruck Media

Antonie-Möbis-Weg 3 • 22523 Hamburg
Telefon 040 / 57 19 73-0 • Telefax 040 / 571 09 62

Ab in den Sommer ! Ferienpakete 2006

Über 100 Ferienfreizeiten der Hamburger Jugendverbände

Ob Wildnis-Abenteuer, Segeln auf der Nordsee, Fahrradfreizeit oder Strandurlaub, ob Freizeiten in Schweden, Russland, Frankreich, Peru oder an der Flensburger Förde – die Ferienangebote Hamburger Jugendverbände sind bunt, vielfältig und zudem günstig. Vom kurzen Wochenendtrip bis zur längeren Fernreise ist alles dabei – für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Und besonders wichtig: bei vielen Ferienangeboten sind Zuschüsse für Kinder und Jugendliche einkommensschwacher Eltern möglich.

punktum gibt auf drei Seiten einen kurzen Überblick der Angebote. Weitere Infos zu den einzelnen Fahrten finden sich auf der LJR-Website (www.ljr-hh.de) in der Rubrik »Seminare und Freizeiten«. Die online-Liste wird laufend aktualisiert und enthält weitere Angebote.

■ 28. April bis 1. Mai

Girls Only – Mädchenlager

Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Schleswig-Holstein / Hamburg | T. (04532) 26 96 75

■ 28. April bis 1. Mai

Mai-Zirkuswoche | Bund Deutscher PfadfinderInnen

T. (04205) 25 40

■ 5. bis 11. Mai

Segelfreizeit auf der Mecklenburger Seenplatte

Hamburger Sportjugend | Overfreunde Hamburg T. (040) 87 00 05 31

■ 12. bis 14. Mai

Afklabastern – 100 km in 24 Stunden

Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder T. (040) 319 58 18

■ 19. bis 27. Mai

Kinderfreizeit an der Ostsee

Evangelische Jugend Hamburg | Simeongemeinde T. (040) 67 10 68 46

■ 20. bis 27. Mai

Ferien in einem ehemaligen Bauernhaus

Evangelische Jugend Elbdörfer | T. (040) 74 55 97 73

■ 21. bis 26. Mai

Segelfreizeit auf der Mecklenburger Seenplatte

Hamburger Sportjugend | Overfreunde Hamburg T. (040) 87 00 05 31

■ 22. bis 27. Mai

Ferienfreizeit in Salem | Hamburger Sportjugend

Hamburger und Germania Ruder Club

■ 22. bis 26. Mai

Kick it like ...?

Ein Seminar für junge Frauen zur Fußball WM

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg | T. (040) 284016-13

■ 22. bis 24. Mai

Fussball-Ferien-Camp

Hamburger Sportjugend | Hamburger Fussball Verband

T. (040) 67 58 70 20

■ 24. bis 28. Mai

Himmelfahrtszirkus | Bund Deutscher PfadfinderInnen

T. (04205) 2540

■ 25. bis 28. Mai

Ihr werdet euch wundern

Gesamttagung für Kindergottesdienst

Evangelische Jugend | Ev. Luth. Kirchengemeinde zu

Hamburg-Hamm | T. (040) 21 90 12 15

■ 2. Juni bis 5. Juni

BDP im Grünen – Pflingstcamp

Bund Deutscher PfadfinderInnen Hamburg

T. (040) 881 20 11

■ 2. Juni bis 5. Juni

Ab in die Natur – Kinderfreizeitwochenende

Kolpingjugend / Kolpingwerk Diözesanverband

Hamburg | T. (040) 24 87 73 84

■ 2. bis 5. Juni

Ferien in einem ehemaligen Bauernhaus

Evangelische Jugend Elbdörfer | T. (040) 74 55 97 73

■ 2. bis 6. Juni

Pflingstzirkuswoche | Bund Deutscher PfadfinderInnen

T. (04205) 25 40

■ 9. Juni bis 11. Juni

Wochenendfahrt nach Cuxhaven

Hamburger Sportjugend | TV Fischbek v. 1921 TVF-

Jugend | T. (040) 701 49 12

■ 9. bis 11. Juni

Kinder-Wald-Wochenende | NAJU Hamburg

T. (040) 69 70 89 20

■ 6. bis 24. Juni

Nach Deutschlands Norden fahren wir...

Hamburger Sportjugend | TSG Bergedorf

T. (040) 72 54 95 15

■ 6. bis 20. Juli

Sommerzeltlager in Bergen an der Dumme

Jugendrotkreuz Eimsbüttel | T. (040) 411 70 60

■ 07. bis 17. Juli

Sommerfreizeit – Hanstedt in der Nordheide

Junge Briefmarkenfreunde Landesring Hamburg e.V. |

T. (040) 521 78 04

■ 7. bis 20. Juli

Schweden pur – Outdoor-Survival-Camp

für Jugendliche | Evangelische Jugend Süderelbe

T. (040) 796 81 37

■ 7. bis 23. Juli

Gott zu Gast bei Freunden – Schweden

Evangelische Jugend | Ev.-luth. Johannes-

Kirchengemeinde Rissen | T. (040) 81 90 06-0

■ 8. bis 21. Juli

Sommerfreizeit auf Sylt | Evangelische Jugend

Ahrensburg | T. (04102) 899 646

■ 8. bis 22. Juli

Jugendsommerfreizeit in Dänemark

Evangelische Jugend Hamburg | Ev.-luth.

Kirchengemeinde Eimsbüttel | T. (04102) 899 646

■ 8. bis 22. Juli

Ferien in einem ehemaligen Bauernhaus –

Bülkau/Aue | Evangelische Jugend Elbdörfer

T. (040) 74 55 97 73

■ 9. bis 23. Juli

Italien – die Dritte

Sommerzeltlager für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren

Evangelische Jugend Süderelbe | T. (040) 796 81 37

■ 9. bis 29. Juli

Sommer-Ferien-Freizeit | Deutsche Schreiberjugend

Hamburg | T. (040) 59 73 35

■ 9. bis 14. Juli

Das Mittelaltercamp | ANU Hamburg e.V.

T. (040) 600 38 60

■ 10. bis 15. Juli

Trainingslager in Lenste

Hamburger Sportjugend | TSC Wellingsbüttel

T. (040) 671 06 377

■ 10. bis 13. Juli

Travemünde an der Ostsee Ehrenamtlichenfreizeit |

Evangelische Jugend Ev. Luth. Kirchengemeinde zu

Hamburg-Hamm | T. (040) 21 90 12 15

■ 10. bis 14. Juli

Fussball-Ferien-Camp | Hamburger Sportjugend |

Hamburger Fussball Verband | T. (040) 67 58 70 20

■ 12. bis 25. Juli

Wellenreiten unlimited – Frankreich

Hamburger Sportjugend | Hamburger Snowboard Connection | T. (040) 43 19 06 33

■ 12. bis 28. Juli

Wattenmeer, Wellen und Wind

Eine Ferienreise für 25 Kinder | Hamburger Sportjugend TSV Schwarzenbek | T. (04151) 79 32

■ 13. bis 30. Juli

Heidesportcamp (inkl. Heidepark)

Hamburger Sportjugend | Hamburger Snowboard Connection | T. (040) 43 19 06 33

■ 14. Juli bis 6. August

BDP unter Kindern und BDP & Friends

Eltern-Kind-Sommercamp | Bund Deutscher PfadfinderInnen Hamburg | T. (040) 881 20 11

■ 15. Juli bis 5. August

Jugendcamp in Russland

Jugendarbeitskreis im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Hamburg T. (040) 25 90 91

■ 15. bis 29. Juli

Sommerzeltlager in Flensburg / Solitüde

Jugendrotkreuz Harburg | T. (040) 76 60 92 39

■ 15. bis 28. Juli

Südfrankreich-Freizeit in Narbonne

Katholische Junge Gemeinde | T. (040) 22 72 16 25

■ 17. Juli bis 16. August

Jugendaustausch Nicaragua

Begegnung Jugendlicher aus den Partnerstädten Hamburg und León | Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände | T. (040) 31 65 68

■ 17. Juli bis 15. August

Jugendaustausch Peru

Los Chaskis auf Identitätssuche in Cusco Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände T. (040) 31 65 68

■ 17. bis 28. Juli

Reise nach Schönhagen

Hamburger Sportjugend | Voll in Bewegung e.V. T. (040) 47 11 36 11

■ 18. Juli bis 1. August

Mit dem NTSV nach Sylt

Hamburger Sportjugend | Niendorfer Turn- und Sportverein | T. (040) 49 95 87

■ 19. bis 27. Juli

Sommerzirkuswoche | Bund Deutscher PfadfinderInnen

T. (04205) 25 40

■ 20. Juli bis 3. August

Beyond your limits | Fjordnorwegen

Youth Alive International | T. (040) 22 71 97-18

■ 20. Juli bis 2. August

Sommerzeltlager in Bergen an der Dumme

Jugendrotkreuz Eimsbüttel | T. (040) 411 70 60

■ 21. Juli bis 3. August

Beach-Sommer-Camp Borkum

Hamburger Sportjugend | Jugend ohne Grenzen e.V. Grün-Weiss Eimsbüttel Hamburg e.V. | T. (040) 560 12 45

■ 22. Juli bis 5. August

Sommerfreizeit auf Föhr

djo - Deutsche Jugend in Europa | T. (040) 555 41 42

■ 22. Juli bis 5. August

Ferien in einem ehemaligen Bauernhaus

Bülkau/Aue | Evangelische Jugend Elbdörfer T. (040) 74 55 97 73

■ 23. bis 25. Juli

Surf- und Sportcamp

Hamburger Sportjugend | Hamburger Snowboard Connection e.V. | T. (040) 43 19 06 33

■ 24. Juli bis 11. August

Nach Deutschlands Norden fahren wir ...

Hamburger Sportjugend | TSG Bergedorf T. (040) 72 54 95 15

■ 25. Juli bis 8. August

Jungscharlager – Strandläuferfest auf Sylt

Förderkreis Freizeiten der Evangelischen Jugend Harburg | T. (040) 76 60 41 18

■ 26. Juli bis 2. August

Segelfreizeit für Teenager

Evangelische Jugend | Gemeindejugendwerk Norddeutschland | T. (040) 40 18 77 77

■ 28. Juli bis 13. August

Surffreizeit für Teens in Südfrankreich

Evangelische Jugend | Gemeindejugendwerk Norddeutschland | T. (040) 40 18 77 77

■ 28. Juli bis 6. August

Mit dem Floß auf dem Klarälven

Evangelische Jugend | Gemeindejugendwerk Norddeutschland | T. (040) 40 18 77 77

■ 28. Juli bis 9. August

IFM-Camp – Global Village in England Internationales

Großcamp mit 6000 TeilnehmerInnen aus aller Welt SJD – Die Falken | T. (040) 31 05 52

■ 29. Juli bis 12. August

Ferienfreizeit Sylt

Hamburger Sportjugend | Eimsbütteler Turnverband e.V. | T. (040) 40 17 69 - 0

■ 29. Juni bis 14. August

Jugendcamp Cambrai – Frankreich

Jugendarbeitskreis im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Hamburg T. (040) 25 90 91

■ 29. Juli bis 12. August

Das ist die perfekte Welle | Evangelische Jugend

Gemeindejugendwerk Norddeutschland T. (040) 40 18 77 77

■ 29. Juli bis 14. August

»Tour de France« – Sommerfreizeit in der Normandie

Evangelische Jugend | Kirchenkreisverband Rissen T. (040) 550 26 58

■ 29. Juli bis 11. August

TeensCamp – Bis an´s Ende der Welt

Evangelische Jugend Hamburg | Kirchengemeinde Bergedorfer Marschen | T. (040) 73 58 02 63

■ 29. Juli bis 12. August

Ferienfreizeit Sylt | Hamburger Sportjugend

Eimsbütteler Turnverband e.V. | T. (040) 40 17 69 - 0

■ 29. Juli bis 11. August

Jugendfreizeit in Aabenraa – Dänemark

Förderkreis Freizeiten der Evangelischen Jugend Harburg | T. (040) 76 60 41 18

■ 30. Juli bis 13. August

Ferien in Kreta | Evangelische Jugend

Gemeindejugendwerk Norddeutschland T. (040) 40 18 77 77

■ 30. Juli bis 4. August

Sommerfreizeit in Ravensburg – Bodensee

20. Jubiläum der ultimativen Tänzer Ferienfahrt! Hamburger Sportjugend | Deutscher Tanzsport e.V.

■ 31. Juli bis 14. August

Sommerfahrt mit dem Rad

Evangelische Jugend | Ev.-Luth Kirchengemeinden Volksdorf und Bergstedt, Jugendbüro | T. (040) 603 76 41

■ 31. Juli bis 12. August

Sommertreck

Bund Deutscher PfadfinderInnen | T. (04205) 25 40

■ 2. bis 15. August

Sommerzeltlager in Bergen an der Dumme

Jugendrotkreuz Eimsbüttel | T. (040) 411 70 60

Ab in den Sommer ! Ferienpakete 2006

über 100 Ferienfreizeiten der Hamburger Jugendverbände (Beginn Seite 18)

■ 3. bis 12. August

100 PRO - Die Welt gestalten

VCP-Bundeslager | Verband Christlicher
Pfadfinderinnen und Pfadfinder | T. (040) 319 58 18

■ 3. bis 15. August

Abenteuerlager in Schweden

Alles hat seine Zeit – jetzt leben!
Evangelische Jugend | Abenteuerlager e.V.

■ 5. bis 13. August

Fußballcamp | Hamburger Sportjugend | Hamburger
Snowboard Connection | T. (040) 43 19 06 33

■ 5. bis 12. August

Ferien in Bülkau | Evangelische Jugend Elbdörfer
T. (040) 74 55 97 73

■ 5. bis 12. August

Fahrrad-Freizeit | für 8 – 10jährige Kinder
Hamburger Sportjugend | TSV Schwarzenbek
T. (04151) 79 32

■ 5. bis 12. August

4. Fußballcamp in Schönhagen
für 6 – 10jährige Kinder | Hamburger Sportjugend
TSV Schwarzenbek | T. (04151) 79 32

■ 5. bis 19. August

Sommer, Sonne, Sand und Strand

Eine Ferienreise für Kinder von 6 – 12 Jahren
Hamburger Sportjugend | TSV Schwarzenbek
T. (04151) 79 32

■ 6. bis 17. August

Sommerfreizeit in Dinkelsbühl

Hamburger Sportjugend | TSV Schwarzenbek
T. (04151) 79 32

■ 7. bis 12. August

SommerKinderfreizeit an der Ostsee

Evangelisch-methodistische Jugend | T. (040) 20 00 77 16

■ 7. bis 12. August

Ferien am Timmendorfer Strand

Evangelisch-methodistische Jugend | Kinder- &
Jugendwerk der EmK Hamburg | T. (040) 20 00 77 16

■ 7. bis 20. August

Kinder-Wassersport-Camp

Evangelisch-methodistische Jugend
EmK-Wassersportfreunde | T. (040) 85 10 32 97

■ 7. bis 11. August

Erlébter Sommer | Ferienspaß für Kinder

Naturschutzjugend Hamburg | T. (040) 69 70 89-20

■ 7. bis 11. August

Segeln auf der Nordsee | Naturforscher-Sommerncamp

Naturschutzjugend Hamburg | T. (040) 69 70 89-20

■ 7. bis 11. August

Fussball-Ferien-Camp | Hamburger Sportjugend

Hamburger Fussball Verband | T. (040) 67 58 70 20

■ 7. bis 11. August

Heuboden, Holzfeuer, Hühner und Hunde

Eine Abenteuerreise für 20 Kinder | Hamburger
Sportjugend | TSV Schwarzenbek | T. (04151) 79 32

■ 7. bis 11. August

Naturforscher-Sommerncamp | Segeln auf der Nordsee
Naturschutzjugend Hamburg | T. (040) 69 70 89-20

■ 11. bis 14. August

Kindermusical Freizeit – »Das goldene Kalb«

Evangelische Jugend
Ev. Luth. Kirchengemeinde zu Hamburg-Hamm
T. (040) 21 90 12 15

■ 12. August bis 26. August

Jugendaustausch Burkina-Faso

Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände Bund
Deutscher PfadfinderInnen | T. (040) 31 65 68

■ 13. bis 20. August

Segelfreizeit für Teenager

Evangelische Jugend | Gemeindejugendwerk
Norddeutschland | T. (040) 40 18 77 77

■ 22. August bis 5. September

Jugend-Wassersport-Camp

Evangelisch-methodistische Jugend
EmK-Wassersportfreunde | T. (040) 85 10 32 97

■ 1. bis 3. September

»Die unendliche und phantastische Märchenwelt«

Bildungswochenende Kolpingjugend / Kolpingwerk
Diözesanverband Hamburg | T. (040) 24 87 73 84

■ 29. September bis 3. Oktober

Oktoberzirkuswoche

Bund Deutscher PfadfinderInnen | T. (04205) 25 40

(Fortsetzung auf www.ljr-hh.de)